Beste Deutsche Zeitung —für— Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung —des— Westens.

1 Cent. | Chicago, Freitag, den 23. Juli 1897. — 5 Uhr-Ausgabe. | 9. Jahrgang. — No. 173

Telegraphische Depeschen.

Kongreß.

Zollfrage und Münzkommissions-Vorlage.

Washington, D. C., 23. Juli. Der Senat setzte die Debatte über die Zollvorlage fort. Aldrich befürwortete den Konferenzbericht darüber, und Chilton, Jones (von Arkansas) und Pettigrew bekämpften ihn. Es wurden einige mißlungene Versuche gemacht, die Bestimmung eines genauen Zeitpunktes für die Schlußabstimmung durchzusetzen, die noch heute erfolgen könnte.

Das Abgeordnetenhaus nahm eine, von Dalzell eingebrachte Vorlage an, welche den Präsident ermächtigt, die, den Schiffen fremder Länder auferlegten, benachtheiligenden Gebühren ganz oder theilweise außer Kraft zu setzen, desgleichen eine Vorlage, welche das Gesetz betreffs der bürgerlichen Verwaltung von Alaska abändert und den Präsidenten ermächtigt, daselbst noch einen Landbezirk zu bilden. (Im Hinblick auf die neuerlichen Goldfunde in Alaska.)

C. W. Stone (der im Abgeordnetenhaus des vorigen Kongresses der Vorsitzende des Ausschusses für Münzen, Maße und Gewichte vor) reichte die, längst in Aussicht gestellte Vorlage bezüglich Einsetzung einer Münzkommission durch den Präsidenten ein. Diese Kommission soll aus 11 Sachverständigen bestehen und bis spätestens am 15. November dem Präsidenten einen Bericht über thunliche Aenderungen oder Erweiterungen der Münz- und Bankgesetze erstatten. Hunderttausend Dollars werden für die Kosten der Kommission zu Gebote gestellt. Die Vorlage wurde von Stone nach Berathungen mit H. H. Hanna, dem bekannten Vorsitzenden der Indianapoliser Münzreform-Kommission, entworfen und kann als Regierungs-Vorlage gelten.

Washington, D. C., 23. Juli. Das Abgeordnetenhaus setzte heute Mittag die Donnerstags-Sitzung fort und nahm die Senats-Vorlage an, durch welche das Grenz-Abkommen zwischen den Staate Nebraska und Süd-Dakota gutgeheißen wird. Diesem Abkommen zufolge erhält der Staat Süd-Dakota Jurisdiktion über Kidders Island und etwa 5000 Acres streitigen Landes.

Tillman von Sü-Carolina versuchte im Senat abermals, seine Resolution bezüglich Untersuchung des Zuckerskandals zur Berathung zu bringen. Der Vizepräsident entschied, daß nur der Konferenzbericht über die Zollvorlage auf der Tagesordnung stehe. Tillman bestand auf einer Ja- und Nein-Abstimmung über seinen Antrag; dieselbe erfolgte, und der Antrag wurde mit 35 gegen 15 Stimmen abgelehnt.

Angenommen wurde eine gemeinschaftliche verbindliche Resolution für die Errichtung eines Regierungsgebäudes auf der Internationalen Trans-Mississippi-Ausstellung, die zu Omaha, Nebr., stattfinden wird.

Darauf wurde der Zoll-Konferenzbericht weiterberathen, und der Silber-Republikaner Teller von Colorado sprach über denselben.

Das Unheil von Youngstown.

Youngstown, O., 23. Juli. Die Fluthen, welche sich infolge des Wolkenbruches (wie schon unter „Telegraphische Notizen" erwähnt) auf eine Länge von 20 Meilen über das County ergossen, haben sich endlich wieder verlaufen. Aber noch läßt sich die Größe des Unheils nicht übersehen, namentlich, was die Zahl der Ertrunkenen (bei der Wegschwemmung von Häusern) anbelangt. Der Eisenbahn- und Straßenbahn-Verkehr hat gewaltig gelitten. Creeks, welche eine normale Breite von 20 Fuß haben, erreichten plötzlich eine solche von 2000 Fuß! Zu dem Wolkenbruch gesellte sich auch ein heftiges Gewitter, und zu Franklin, Slideling Hill Oil City, Newcastle, Conneaut Lake und Pennsylvania wurde eine Anzahl Personen vom Blitz getroffen.

Youngstown, O., 23. Juli. Es stellt sich heraus, daß nur 1 Person, der junge Henry Moher, während des nächtlichen Gewittersturmes und Wolkenbruchs umgekommen ist. Er wurde dadurch getödtet, daß der Blitz in einen Telephondraht schlug, gegen den er sich lehnte. Seine Braut, Frl. O'Connor, erlitt eine schlimme Nerven-Erschütterung. Alle vermißt Gewesenen sind aufgetaucht.

Lohn-Erhöhung.

Martin's Ferry, O., 23. Juli. Die Zinn-Arbeiter dahier haben eine Lohnerhöhung erhalten. Dieselbe wird mit der neuen Zollvorlage in Verbindung gebracht.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Phoenicia von Hamburg; Britannic von Liverpool.

New York: Normannia von Hamburg (mit Edwin F. Uhl, dem vormaligen amerikanischen Botschafter in Berlin).

Neapel: Fulda, von New York nach Genua.

Hamburg: Augusta Victoria (von der nordischen Exkursionsfahrt zurück).

Abgegangen.

Kopenhagen: Hekla nach New York.

London: Manitoba nach New York.

Queenstown: Catalonia, von Liverpool nach Boston.

Günstig für die Streiker.

Nachrichten vom Gruben-Ausstand. — Aber noch nichts Entscheidendes.

Columbus, O., 23. Juli. Der Sekretär des nationalen Grubenarbeiter-Verbandes erhielt heute Vormittag folgende Depesche vom Verbands-Präsidenten Ratchford:

„Fairmount, W. Va., 23. Juli. Hites Leute haben die Arbeit niedergelegt. Drei Lokalverbände heute organisirt. Alles gestaltet sich in unserem Sinne. Werde morgen vor zwei Versammlungen sprechen und dann nach Columbus zurückkehren. Wenn Organisatoren sich zum Dienst melden, benachrichtigen Sie mich telegraphisch."

Pittsburg, 23. Juli. Den Schiedsgerichts-Kommissären, welche den Grubenstreik beizulegen suchen, ist es endlich gelungen, die Zustimmung einer Mehrheit der Grubenbesitzer des Pittsburger Distrikts zu einer Generalkonferenz behufs Erörterung eines einheitlichen Schlichtungsplanes zu erlangen. Das Datum für diese Konferenz ist noch nicht festgesetzt; aber sehr wahrscheinlich wird dieselbe auf nächsten Montag oder Dienstag anberaumt werden. Die größte Schwierigkeit, welche die Schiedsgerichts-Kommissäre finden, liegt in dem phlegmatischen Pessimismus vieler Grubenbesitzer.

Springfield, Ill., 23. Juli. Die staatliche Schiedsgerichts-Behörde trat heute zusammen, um die Gesuche von Illinoiser Grubenarbeitern und Grubenbesitzern betreffs einer Beilegung ihrer Streitigkeiten in Erwägung zu ziehen. Da jedoch alle Arbeiter bis auf 3 ihr Gesuch wieder zurückzogen, so vertagte sich die Behörde, ohne etwas gethan zu haben.

Columbus, O., 23. Juli. Die Streik-Organisatoren, welche im Staat West-Virginien thätig sind, haben den Staat mit Zirkularen überschwemmt, worin sie den dortigen Grubenarbeitern zurufen:

„Eure Arbeitsgenossen in verschiedenen Staaten kämpfen um einen Lohn, von dem sie einen anständigen Lebensunterhalt fristen können. In Illinois, Indiana, Ohio, Pennsylvanien, Alabama und dem Fairmont-Distrikt von West-Virginien ist der Betrieb gesperrt. Bei der Kohlengräber-Bewegung von 1894 wurden die Grubenarbeiter West-Virginiens unter falschen Vorspiegelungen veranlaßt, an der Arbeit zu bleiben, und die Folge war, daß ihre Kameraden anderwärts gezwungen waren, beizugeben. 1895 legten die Kohlengräber West-Virginiens die Arbeit nieder, um einen menschenwürdigen Lohn zu erzwingen; aber sie mußten beigeben, weil ihre Brüder in andern Staaten an der Arbeit blieben.

Und jetzt ist wieder für die Kohlengräber Gelegenheit, ihre Lage zu verbessern, und es steht bei den Grubenarbeitern West-Virginiens, ob wir bessere Verhältnisse erhalten werden, oder nicht. Die Kohlengräber West-Virginiens erhalten die niedrigsten Löhne aller Weichkohlen-Gräber des Landes. Die Lage Aller kann gebessert werden. Alles, was sie bedürfen, ist einheitliches Vorgehen. Wenn die Grubenarbeiter von West-Virginien sich kurze Zeit der Arbeit enthalten, so ist die Schlacht gewonnen. Wacht auf, helft euch selbst und euren Brüdern!"

Ein Chicagoer ertrunken.

Edgemere, L. J., 23. Juli. Harry Nudgent, Ober-Schankwärter im „Edgemere Hotel" und seiner Angabe nach in Chicago ansäßig, ist beim Baden ertrunken. Er war 22 Jahre alt.

Ausland.

Miquel hat einen Reise-Unfall.

Berlin, 23. Juli. Die Konservativen scheinen die Hoffnung noch lange nicht aufgegeben zu haben, daß Hr. v. Miquel doch noch Reichskanzler sein werde, und häufiger, als je, weisen in konservativen Vereinen die Redner darauf hin. Mittlerweile duldet der Vielgenannte große Schmerzen; auf der Rheinreise ist ihm durch die Schuld eines Schutzmannes, welcher die Wagenthür voreilig schloß, die rechte Hand gequetscht worden. Die Verletzung ist nicht gefährlichen Charakters, aber schmerzhaft genug.

Ein Hohn auf den Kaiser.

Detmold, 23. Juli. Der Brief des Kaisers Wilhelm an seinen Schwager, den Prinzen Adolf v. Schaumburg-Lippe und schiedsgerichtlich verabschiedeten Herrscher von Detmold, hat im Lippe'schen Lande ungemein böses Blut gemacht. Es hieß in jenem Briefe bekanntlich: „Deine Regentschaft ist für das Land ein Segen gewesen. Detmold hat noch nie einen besseren und würdigeren Herrn und eine bessere Herrin gehabt und wird solche nie wieder erhalten."

Der Unwille hierüber kam auf's Schärfste bei der Begrüßung des neuen Landesherrn zur Geltung, und zwar gelegentlich der Ansprache der Vertreters der Landwirthe, Gutsbesitzers Nehrmann. Dieser sagte, daß die Lippe'schen Landwirthe überzeugt seien, daß sie keinen besseren und würdigeren Herrn und keine bessere Herrin erhalten konnten, als den neuen Landesherrn und seine Gemahlin. In der wörtlichen Wiederholung der Ausdrücke des Kaisers und deren Anwendung auf den neuen Landesherrn liegt eine ebenso scharfe, wie — nach der Ansicht sehr Vieler — wohlverdiente Abfertigung der taktlosen kaiserlichen Aeußerung.

Fangen zu „muhven" an.

Nämlich die Türken in Thessalien. — Friedensschluß nicht mehr weit.

Konstantinopel, 23. Juli. Die Friedens-Irade der türkischen Regierung ist endlich erlassen worden.

Die auswärtigen Botschafter und die Vertreter der türkischen Regierung hielten eine freundschaftliche Sitzung von mehreren Stunden ab, um das ihnen anvertraute Werk zu vollenden, nämlich die besten Mittel zur Ausführung der, vom Sultan gutgeheißenen Friedensbedingungen festzustellen. Allseits gibt sich das entschiedenste Gefühl der Erleichterung und Befriedigung kund. Mehrere Sitzungen müssen noch abgehalten werden, ehe alle Einzelheiten vereinbart sind.

Athen, 23. Juli. Die türkischen Militärbehörden haben bereits Weisung gegeben, die Volo-Larissa-Bahn binnen acht Tagen wieder den griechischen Bahnbeamten zu übergeben. Es wird mitgetheilt, daß die Räumung Thessaliens durch die Türken schon begonnen habe. Acht Regimenter türkischer Truppen von Domokos passirten Larissa auf dem Marsch nach Elassona. Mehrere Offiziere sind nach Saloniki aufgebrochen. Man erwartet, daß Edhem Pascha, der türkische Oberbefehlshaber, nächstdem in Volo eintrifft, um die Räumung zu überwachen. General Smolenz, Befehlshaber der griechischen Streitkräfte in Arta, ist nach Athen entboten worden.

Goldenes Jubiläum der „Pauliner."

Leipzig, 23. Juli. Die Pauliner, dieser rühmlichst bekannte akademische Gesangverein der Universität Leipzig, haben unter ungemein zahlreicher Betheiligung von nah und fern das Jubelfest des 50jährigen Bestehens ihres Vereins gefeiert. Ein Festkonzert im Gewandhaus bildete den Mittelpunkt der Feier, bei welchem das Ehrenmitglied der Pauliner, „Liederkranz"-Dirigent Heinrich Zöllner aus New York, den Taktstock führte.

Das Festkonzert zerfiel in einen geistlichen und einen weltlichen Theil. Den ersteren bildeten Chöre von Giovanni Palestrina, Eduard Lassen, Friedrich Robert Volkmann, Julius Rietz, Hermann Kretzschmar und Bernhard Klein, während der zweite Theil sich aus der Kantate „Rinaldo" für Männerchor und Orchester von Johannes Brahms, Quartetten von Felix Mendelssohn-Bartholdy, Robert Schumann, Hermann Langer, Joseph Rheinberger, dem Männerchor mit Orchester „Salamis" von Max Bruch und den eigenen Kompositionen des Dirigenten: „Sprüche" für Männerchor mit Orchester und der den Paulinern gewidmeten „Beherzigung wider die Heuchler" zusammensetzte. Der Festdirigent erzielte durch seine trefliche Leitung dieses gewählten Programms wärmste Anerkennung, namentlich die zuletzt genannten eigenen Kompositionen desselben fanden endlosen, jubelnden Applaus.

Wohl an fünfhundert „alte Herren" der Pauliner aus allen Theilen Deutschlands und Europas hatten sich zum Jubeltage dieses hervorragendsten aller akademischen Gesangvereine Deutschlands eingefunden. Fast vollzählig erschienen auch die Hallenser „Fridericaner" und viele andere akademische Vereinigungen.

Gen. v. Hänisch verabschiedet.

Berlin, 23. Juli. Der erbetene Abschied ist dem Führer des 4. Armeekorps (Provinz Sachsen), General der Kavallerie v. Hänisch, unter schmeichelhafter Anerkennung seiner hohen Verdienste bewilligt worden. Dem Ausscheidenden wurden vom Kaiser zu dem, im vorigen Jahr verliehenen Schwarzen Adler-Orden nunmehr auch die Brillanten verliehen.

„Staatsanwalt, erscheine!"

Wien, 23. Juli. Man versucht jetzt, der deutschen Bewegung gegen die Badeni'sche Sprachenverordnung dadurch entgegenzutreten, daß man die leitenden Männer unschädlich zu machen trachtet. In einer, von den Deutschen der mährischen Stadt Iglau abgehaltenen Versammlung war Dr. Gustav Groß, Vertreter des Stadtbezirks Iglau im Abgeordnetenhaus des Reichsrathes, der Hauptredner, während von dem dortigen Sparkassen-Oberdirektor eine Reihe von Resolutionen gegen die Regierung eingebracht wurde. Jetzt ist, auf die Anzeige des zugegen gewesenen Polizeikommissärs hin, gegen Beide das Strafverfahren wegen „Ruhestörung und Aufreizung gegen die Staatsgewalt" eingeleitet worden.

Ein Eiffelthurm brennt ab.

London, 23. Juli. Zu Blackpool, einem Bade-Vergnügungsort in Lancashire, am Irländischen Meer, brach eine mitternächtige Feuersbrunst im obersten Stock des Thurmes aus, welcher eine etwas verkleinerte Nachbildung des berühmten Pariser Eiffelthurmes ist und immerhin die imposante Höhe von 350 Fuß hat. Die Flammen griffen rasch um sich, und es entstand eine allgemeine Panik, da jeden Augenblick ein Einsturz des ganzen Thurmes befürchtet wurde. Viele in der nächsten Umgegend flohen in ihren Nachtkleidern in das Freie. Es stürzten auch viele Balken und schwere Massen Eisenwerk zu Boden, und der ganze Thurm ist äußerst unsicher geworden; noch ist das Feuer nicht ganz unterdrückt.

Zur Andree-Expedition.

Stockholm, 23. Juli. Abermals wurde in der Nähe der norwegischen Insel Tromsö eine Brieftaube gefangen, auf deren Flügeln diesmal die Worte standen: „Der Nordpol passirt am 15.".

Dr. Eckholm hält diese ganze Brieftauben-Sensation für einen schlechten Witz; er sagt, Andrees Tauben hätten keine silbernen Ringe an den Füßen, und sie seien mit dem Namen Andree gestempelt. Auch würde dieser Forscher sich viel bestimmter ausgedrückt haben. Andere jedoch sind anderer Meinung darüber. J. Scott Keltie in London z. B., der Sekretär der Königl. Geographischen Gesellschaft, hält es für sehr wohl möglich, daß Andree solche Botschaften von seinem Luftballon aus abgeschickt habe. Manche glauben, daß der kühne Polar-Luftschiffer sich in großer Gefahr befinde; die Meisten aber sind nicht besonders besorgt um sein Schicksal, da selbst, wenn dem Ballon etwas zustieße, Andree nicht schlimmer daran wäre, als seinerzeit Nansen, nachdem er den „Fram" verlassen hatte.

Kopenhagen, 23. Juli. Die Angabe, daß eine Brieftaube unweit der Insel Tromsoe gefangen worden sei, mit den aufgeschriebenen Worten: „Nordpol erreicht am 15." wird jetzt als völlig unwahr erklärt.

Hamburg, 23. Juli. Der „Hamburger Korrespondent" theilt mit, daß am 13. Juli 1000 Vögel, welche verschiedenen Klubs von Brieftauben-Liebhabern gehörten, etwa 280 Kilometer nordwestlich von der Insel Helgoland fliegen gelassen worden seien. Jede dieser Tauben habe am einen Bein einen Ring aus Aluminium (nicht Silber) gehabt, mit einer Zahl oder einem Buchstaben bezüglich des Jahres der Erwerbung des Vogels, und wahrscheinlich seien mehrere solcher Tauben eingefangen und für „Abgesandte" des Nordpol-Luftschiffers Andree gehalten worden.

Reichstag-Abgeordneter gestorben.

München 23. Juli. Der bayrische Reichstags-Abgeordnete Johann Lehner ist zu Regensburg im Alter von nahezu 70 Jahren gestorben.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Schlechtes Gewissen.

In Hyde Park, dessen patriotische Bewohner sich gestern Nachmitiag zumeist nach der unteren Stadt begeben hatten, wurde gestern ein übel beleumdeter Bursche Namens Frank Wilder verhaftet, weil er in verdächtiger Weise um ein Haus herumschlich. Wilder mochte glauben, daß man ihn wegen eines bestimmten Verbrechens einsammle. Er wurde im Gefängniß sehr redselig und erzählte, daß er in vergangener Woche aus der Wohnung der Frau Enhorn, Nr. 182 Indiana Straße, Schmucksachen im Werthe von $350 gemaust habe. Der Schankwirth Thomas Klough an der Clark Str. habe ihm die Kleinodien um ein Billiges abgekauft. Heute ist der gesprächige Wilder dem Kriminalgericht überwiesen worden, und Klough ebenfalls, obgleich dieser Wilders Angaben, so weit er dabei in's Spiel kommt, als erfunden bezeichnet.

Bekannte sich schuldig.

Theodore Kemp, der ehemalige Buchhalter der „German Opera Co.", bekannte sich heute vor Richter Burke der Unterschlagung vereinnahmter Miethsgelder im Betrage von $11,700 schuldig und ging gleichzeitig den Gerichtshof um Gnade an. Der Fall war schon vor einiger Zeit vor Richter Burke aufgerufen worden, und damals schon hatten Freunde des Beschuldigten eine Petition eingereicht, in welcher sie den Richter baten, Gnade obwalten zu lassen, falls der Angeklagte sich schuldig bekenne, zumal der Gesundheitszustand desselben viel zu wünschen übrig lasse. Mit Einwilligung der Staatsanwaltschaft wird Richter Dunne, der mit den Einzelheiten des Thatbestandes besser bekannt ist, als sein Berufskollege, den Fall erledigen.

Wahlgelder.

Die Wahlkommissäre werden am nächsten Montag mit der Bezahlung der Wahlrichter und Clerks beginnen, die gelegentlich der letzten Richterwahl dem County Dienste geleistet haben. Die Besitzer von Stimmplätzen erhalten dagegen erst später die ihnen zukommende Vergütung.

* Bei günstiger Witterung wird heute Abend von 8—9 Uhr die große elektrische Fontaine im Lincoln Park wieder in Betrieb sein.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Zunehmende Bewölktheit heute Abend; morgen wahrscheinlich Regenschauer; veränderliche, später östliche Winde.

Illinois, Indiana und Missouri: Bewölkt heute Abend; morgen regnerisch; geringe Temperaturveränderung; veränderliche Winde.

Wisconsin: Theilweise bewölkt heute Abend, mit Regenschauern im westlichen Theile; morgen muthmaßlich örtliche Regenschauer; veränderliche, später östliche Winde.

In Chicago stellte sich die Temperatur seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 82 Grad; Mitternacht 68 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 64 Grad und heute Mittag 73 Grad über Null.

Schwerer Verdacht.

Eine geheimnißvolle Explosion im Hause des Baukontraktors Hyde.

An Lexington Avenue und 158. Straße, in dem Vorstädtchen Harvey, wohnt der Bau-Kontraktor F. R. Hyde. Die Familie desselben befindet sich augenblicklich in der Sommerfrische und Hyde nimmt in Folge dessen seine Mahlzeiten außerhalb des Hauses ein, doch pflegte er daheim zu schlafen. Er kehrte heute kurz nach Mitternacht von einem nachbarlichen Besuch in seine Wohnung zurück, begab sich in die Küche und zündete daselbst ein Streichhölzchen an. Im nächsten Moment erfolgte eine starke Explosion, Hyde wurde volle zwölf Fuß weit fortgeschleudert und verlor theilweise die Besinnung, raffte sich aber bald wieder auf und flüchtete sich nunmehr schleunigst auf die Straße, da die Küche schon lichterloh in Flammen stand. Die Feuerwehr war bald zur Hand, vermochte indessen erst Herr des entfesselten Elementes zu werden, nachdem das Anwesen schon halb eingeäschert war. Die Gluth schoß förmlich von einem Zimmer in's andere, und Feuer-Marschall Ott ist der festen Ueberzeugung, daß ein niederträchtiger Brandstiftungsversuch vorliegt. Seiner Ansicht nach hat irgend ein Uebelwollender die Wände der Küche mit Gasolin übergossen, in der Absicht, das Haus während der Nacht anzuzünden. Der Umstand, daß das Schloß an der Küchenthür gewaltsam gesprengt worden war, bestärkt ihn in dieser Theorie. Da im Hause des Baukontraktors kein Gas gebraucht wird, so kann dieses auch nicht die geheimnißvolle Explosion verursacht haben.

Hyde schätzt seinen Verlust auf etwa $1200, doch dankt er immerhin seinem Schöpfer, daß er wenigstens mit dem Leben davongekommen ist. Selbstverständlich ist sofort eine eingehende Untersuchung eingeleitet worden.

Die Fahrrad-Steuer.

Laut einem Gutachten des Korporationsanwaltes, welches heute dem Stadtkollektor unterbreitet wurde, ist jede einzelne in Chicago radelnde Person verpflichtet, die städtische Lizensgebühr zu bezahlen. Die Vorstädter, welche morgens auf dem Stahlrößlein nach ihren Geschäftslokalen strampeln, hatten vermeint, daß sie die Radler-Steuer nicht zu entrichten brauchten, weshalb der Korporationsanwalt eben um ein Gutachten angegangen wurde.

Ex-Senator Doolittle.

Aus Providence, R. J., wird telegraphisch gemeldet, daß Ex-Senator James R. Doolittle, einer der bekanntesten unter den Chicagoer Anwälten aus der alten Schule, daselbst in der Wohnung seiner Tochter, Frau W. J. Burge, schwer erkrankt darniederliegt.

Kurz und Neu.

* Eine Clevelander Rhederfirma hat bei der Chicago Ship Building Co. einen neuen stählernen Frachtdampfer von nahezu 1500 Tonnengehalt bestellt.

* Aus Michigan City, Ind., wird berichtet, daß im dortigen Staatszuchthause am letzten Mittwoch der auch hierorts sehr bekannte Fälscher und Dieb Charles A. Ketchum an einem Schlaganfall gestorben ist.

* Zum Besten des „Daily News Fresh Air Fund" findet morgen Nachmittag, um 3 Uhr, an Butler und 37. Str., ein Ballspiel zwischen den Schreibern aus der Kanzlei des Stadtclerks und des Staatsanwalts statt.

* Friedensrichter Scott in Harvey hat gestern den Clarence Webster wegen des unsittlichen Angriffs, welchen derselbe am 29. Juni auf die kleine Bertha Hill gemacht hat, unter $5000 Bürgschaft an das Kriminalgericht verwiesen.

* Im Hause eines hiesigen Gastfreundes, C. A. Wilcox, Nr. 109 Leavitt Straße, ist dieser Tage die Schulvorsteherin Jeanette Ward aus Minneapolis, nachdem sie kurz vorher von einer Radfahrt heimgekehrt war, einem Herzleiden erlegen.

* Noch nach Sonnenuntergang wurde gestern der 69jährige Arbeiter James Harvey, wohnhaft Nr. 52 Larrabee Str., von der Hitze übermannt. Der Verunglückte wurde nach dem Alexianer-Hospital geschafft, woselbst die Aerzte seinen Zustand als sehr gefährlich bezeichneten.

* Unter der Anklage des Diebstahls und der Verschwörung zum Diebstahl sind William Wallace, Arthur Jacobus, F. S. Scheu, Richard McMahon und Harry Malyo gestern von Kadi Prindiville den Großgeschworenen überantwortet worden. Die Angeklagten sollen aus den Werkstätten der Morgan & Wright Tire Co. werthvolles Material entwendet haben.

* Der Geheimpolizist Johnson brachte heute einen gewissen Ralph Borgell, welcher nach Nashville entflohen war, nach hier zurück. Borgell soll den Besitzer des „Clarendon Hotels", Herrn S. L. Davis, mit einem werthlosen Check beschwindelt haben. Er wurde heute dem Richter Foster vorgeführt und von diesem wegen Erlangens von Geldern unter falschen Vorspiegelungen, unter Stellung von $500 Bürgschaft, den Großgeschworenen überwiesen.

Fiel vom Wagen.

Ein Bierfahrer büßt in Evanston sein Leben ein.

An der Kreuzung von Lee Straße und Greenleaf Avenue in South Evanston bemerkte heute Morgen um halb vier Uhr ein Droschkenkutscher, der mit ein paar Fahrgästen vom Bahnhof kam, den Körper eines Mannes auf dem Straßendamm. Er stieg ab und fand, daß der am Boden Liegende todt war. Die Räder eines schweren Wagens schienen über ihn hinweggegangen zu sein. Die Polizei, welcher von dem Funde Mittheilung gemacht wurde, nahm die Leiche in ihre Obhut, und ermittelte nach Verlauf einiger Stunden die Identität des Verunglückten. Drei Meilen nördlich von der Unglücksstätte, an Evanston Avenue, wurde nämlich ein kutscherloser, vierspänniger Bierwagen der F. J. Dewes Brewery Co. angetroffen. Auf dem Kutschersitz lag nur das Buch mit der Route des verschwundenen Fahrers. Dieser selber, Frank Wagner ist sein Name gewesen, scheint unterwegs eingeschlafen und vom Wagen heruntergefallen zu sein. Die Räder des mit vierzig vollen Fässern beladenen Gefährtes gingen über [illegible]weg, und er ist vermuthlich todt gewesen, ehe er wußte, was ihm geschah. — Die Temperenzler von Evanston und Umgegend schöpfen übrigens aus der nächtlichen Fahrt des hochbepackten Bierwagens den Verdacht, daß es in ihrem Gemeinwesen denn doch nicht so ganz trocken zugeht, wie sie es wohl wünschen möchten.

Abgefaßter Einbrecher.

Frau Hannah Weißberg von No. 402 West Taylor Straße, hatte sich gestern Mittag ebenfalls nach der unteren Stadt begeben, um die Logan-Parade zu besichtigen. Ihre Tochter Emily blieb unterdeß allein daheim und dieselbe wollte eben eins der Zimmer aufräumen, als sie plötzlich einen fremden, wüst ausschauenden Mann in demselben erblickte. Sobald der Kerl der jungen Dame ansichtig wurde, raffte er schnell ein Bündel gestohlener Sachen zusammen und ergriff die Flucht. Die Hilferufe Frl. Weißberg's alarmirten die Nachbarschaft und im Nu verfolgte ein großer Menschenhaufe den spornstreichs Davoneilenden, der schließlich eingeholt und in der Maxwell Str.-Revierwache hinter Schloß und Riegel gebracht wurde. Der Arrestant nennt sich Wm. Scofield, und die Großgeschworenen werden sich jetzt etwas eingehender mit ihm befassen.

Unfälle.

Der Arbeiter L. C. Cunningham, wohnhaft Nr. 2186 Wilcox Ave., fiel gestern während seiner Arbeit im Gebäude des Mehlhändlers E. S. Albro, Nr. 12 N. Green Str., vom dritten Stockwerk durch den Fahrstuhlschacht bis in das Kellergeschoß hinab. Er erlitt dabei einen Beinbruch und eine Verstauchung des Handgelenks, sowie anderweitige schlimme Verletzungen. Die Aerzte des Presbyterianer-Hospitals, in welches man den Verunglückten gebracht hatte, hegen wenig Hoffnung, ihn am Leben erhalten zu können.

An der Kreuzung der 86. Str. und Vincennes Ave. wurde gestern das achtjährige Söhnchen von Charles Miller, wohnhaft Nr. 8250 Aberdeen Ave., von einem elektrischen Straßenbahnwagen überfahren und schwer verletzt.

Ferienkolonien.

Dr. George W. Gray hat gestern weitere sechszig arme Kinder, welche von den Siedlungen der „Chicago" und der „Northwestern" Universität empfohlen worden sind, nach einer Sommerfrische bei South Bend, Ind., gebracht, wo sie zwei Wochen in der frischen Luft zubringen und sich nach Herzenslust im Grünen tummeln sollen. Siebenzig Kinder, die ihre Ferienfreude schon gehabt haben, sind gestern aus Belvedere heimgekehrt. Am 10. August werden fünfzig Kinder nach der Ferienkolonie bei St. Joe gebracht werden.

Von der Börse.

Der Weizenpreis, welcher am Mittwoch bis über 74 Cents hinaufgetrieben worden war, hat heute unter der Einwirkung von Nachrichten aus Europa und der kühlen Erwägung, daß binnen Kurzem das Angebot von Weizen die Nachfrage bedeutend übersteigen dürfte, einen Rückschlag erfahren. Er ging um 3 Cents zurück, und die Bullen machten auch nur geringe Anstrengungen, ihn zu halten. Die Maispreise litten unter diesem Rückgang vorläufig noch nicht, dagegen sind die Preise für Provisionen um etwas gefallen.

Eine Opiumhöhle.

Detektives der Zentral-Station statteten in der vergangenen Nacht der chinesischen Opiumhöhle Nr. 137 Custom House Place einen Besuch ab, doch hatten die Insassen vorher Wind erhalten und sich noch rechtzeitig durch einen unterirdischen Gang geflüchtet. Nur ein Frauenzimmer, Namens Stella King, sowie der Besitzer der Spelunke, Cling Why, wurden mitgenommen. Richter Foster verdonnerte den Letzteren heute zu einer Geldstrafe in Höhe von $75, während Stella $5 hinterlegen mußte.

Aus dem Kriminalgericht.

Beginn des Zeugenverhörs im Ryan-Prozeß.

Vor Richter Neely wurde heute mit der Beweisaufnahme in dem Prozeß gegen John M. Ryan, wegen Ermordung des Malermeisters John T. Smith, begonnen. Als erster Zeuge wurde der frühere Coroners-Arzt Mitchell aufgerufen, als zweiter C. G. Patek, der Geschäftstheilhaber des Ermordeten. Der dritte Zeuge, Thos. Camp, schien seine Aussagen nur widerwillig zu machen und behauptete gerade in Bezug auf die wichtigsten Punkte, seiner Sache nicht gewiß zu sein. Camp war Werkführer einer Abtheilung von Dachdeckern, die in der Nähe von Smiths Geschäftsplatz arbeiteten, als dieser erschlagen wurde. Er hat früher behauptet, daß er den Ryan kurz vor und dann wieder gleich nach dem Morde in der Nähe des Thatortes gesehen habe. — Der Angeklagte äußerte lebhaftes Bedauern darüber, daß mit der Verhandlung seines Prozesses gerade an einem Freitag begonnen werde. Er nimmt das für ein böses Vorzeichen.

In der Verhandlung des Mordprozesses gegen Ike Shepard und Clara Rambo wurde heute der Erstere von dem Hilfs-Staatsanwalt McEwen einem langen Kreuzverhör unterworfen, wobei der unkultivirte Neger dem geriebenen Advokaten nicht wenig zu schaffen machte. Nachdem McEwen endlich mit Shepard fertig geworden war, rief die Vertheidigung auch Clara Rambo auf den Zeugenstand. Die Vernehmung derselben nahm den ganzen Rest der Sitzung in Anspruch.

Vermißt.

Unerklärlich ist den Angehörigen und Freunden des Mannes das Verschwinden des 46jährigen Stuhlmachers Chas. Holtz von Nr. 489 Marshfield Avenue. Holtz war seit 25 Jahren bei der Johnson Chair Co. beschäftigt. Letzten Mittwoch ist er wie gewöhnlich zur Arbeit gegangen, um 10 Uhr Vormittags hat er die Werkstätte aber verlassen und ist seither von keinem seiner Bekannten wieder gesehen worden. Geld, um die Stadt verlassen zu können, hatte er nicht bei sich. Gründe, aus denen er vielleicht zu dem Entschluß gelangt sein könnte, seinem Leben ein Ende zu machen, lagen soviel man weiß, nicht vor. Holtz lebte mit seiner Gattin und seinen drei Kindern in bestem Einvernehmen. Der Verschwundene ist etwa 5 Fuß und 6 Zoll groß und schlank gewachsen. Bekleidet war er mit einem schwarzen Anzug und einem Strohhut. Er hatte seine silberne Taschenuhr mit den Initialen „C. H." bei sich.

Verlor das Gleichgewicht.

Der Fensterwascher John Miller, welcher erst vor etwa einem Monat mit einem jüngeren Bruder von Detroit nach Chicago kam, fiel heute, während der Ausübung seines gefährlichen Berufes aus dem vierten Stockwerk des University-Klubgebäudes, Nr. 118 Dearborn Str., auf das Straßenpflaster hinab. Er erlitt dabei sehr schwere Verletzungen und mußte nach dem St. Lucas Hospital gebracht werden, woselbst die Aerzte nur wenig Hoffnung haben, ihn am Leben erhalten zu können. Miller ist eigentlich von Beruf ein Barbier, konnte aber hier keine Beschäftigung in diesem Fach finden, und versuchte deshalb sich vorläufig als Fensterwascher durchzuschlagen. Die beiden Brüder sind die einzige Stütze einer betagten Mutter.

Der „Himmelsschlüssel."

Dem Polizeirichter Martin wurde gestern in der Armory ein gewisser Benjamin Soldofsky unter der Anklage des Betrugs vorgeführt. Benjamin war in dem Geschäfte von Siegel, Cooper & Co. verhaftet worden, während er sich, mit einem Gebetbuch, betitelt „Der Himmelsschlüssel", unter dem Arme, mittels einer gefälschten Quittung $2.85 zu erschwindeln versuchte, als Rückerstattung des Preises für Waaren, die er in dem Laden gekauft und wieder zurückgebracht haben wollte. Soldofsky soll ähnliche Transaktionen schon mehrfach gemacht haben. Sein Verhör wurde auf nächsten Donnerstag anberaumt.

Pleite.

Die Dwight & Barnett Paper Company, Nr. 79 W. Van Buren Straße, hat sich heute Vormittag im Countygericht für zahlungsunfähig erklärt und angezeigt, daß sie Herrn Benjamin F. Ray mit der Abwicklung ihrer Geschäfte beauftragt habe. Die Bestände der Firma werden mit $40,000 angegeben, die Verbindlichkeiten belaufen sich auf $[illegible]0,000. Die Inhaber des bankerotten Geschäftes sind Timothy D. Dwight, John Barnett und Frank H. Anderson.

Streitsüchtige Strolche.

Während eines Streites zwischen Wm. Walsh, wohnhaft Nr. 3223 Lowe Ave., und einem gewissen Elmer Anderson, die beide der Polizei angeblich als Gauner bekannt sind, jagte gestern der Erstere seinem Gegner eine Revolverkugel in den Rücken. Anderson ging darauf zu einem Arzt und ließ sich verbinden, und Walsh, welcher entfloh, wird jetzt von der Polizei gesucht.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— James R. Keene von New York hat in den letzten paar Tagen nicht weniger als zwei Millionen Dollars an dem Steigen von Zucker-Aktien „gemacht."

— Die „Cleveland Rolling Mill Co." zu Cleveland hat wegen Kohlenmangels, infolge des Grubenstreiks, den Betrieb eingestellt, wodurch 1300 Arbeiter beschäftigungslos wurden.

— Zu Troy, N. Y., starb Pfarrer Peter Havermans, der älteste katholische Priester in den Ver. Staaten (ein geborener Holländer) im Alter von über 91 Jahren.

— Ein furchtbarer Wolkenbruch suchte die Stadt Youngstown, O., und Umgegend gestern Abend heim und verursachte großen Schaden. Es sollen auch viele Personen ertrunken sein, doch fehlt es noch an genaueren Nachrichten.

— Große Aufregung verursachte in Sturgis, Mich., die Verhaftung des Stadtraths-Mitgliedes F. Matzdorf. Derselbe ist angeklagt, in seiner Bäckerei städtisches Wasser benutzt zu haben, ohne dafür zu zahlen.

— Zu Kirwin, Kans., verbrannte Horace Moulton, einer der ältesten Ansiedler des Staates und seit vielen Jahren ein bekannter Politiker, infolge Explosion einer Lampe, welche er in der Hand hielt.

— Zu Griffin, Ga., wurde der Farbige Oskar Williams, welcher beschuldigt war, die Tochter eines weißen Landwirthes vergewaltigt zu haben, von einem aus Weißen bestehenden Pöblehaufen den Behörden aus einem Bahnzuge entrissen und gelynchmordet.

— Wie aus New York mitgetheilt wird, ist wieder der Preis des Barrensilbers gefallen. Von Manchen wird dies auf die neuerlichen Goldfunde in Alaska, von Anderen auf die bevorstehende Einführung der Goldwährung in Japan zurückgeführt.

— Bei Chadsworth, Ill., fuhr ein Güterzug der Toledo, Peoria & Western Bahn in einen Viehzug der Illinois Zentralbahn hinein. Die Lokomotive und vier Waggons stürzten um und wurden schlimm beschädigt. Der Verkehr war fast einen Dreiviertel-Tag gehemmt.

— Der Telegraphist Snow aus St. Paul und der Schriftsetzer A. A. Charles aus St. Louis sind auf dem Zweirad von St. Louis in San Diego, Cal., angekommen. Sie hatten die Strecke, welche 2841 Meilen beträgt, in sieben Wochen zurückgelegt, auf großentheils sehr ungünstigem Terrain.

— In Indianapolis tagte der demokratische Staatskonvent und stellte Thomas Taggart für das Bürgermeister-Amt, Charles Stuckmeyer als Stadtclerk und Charles E. Cox als Polizeirichter auf. Es wurde eine Prinzipien-Erklärung angenommen, welche sich für Silber-Freiprägung ausspricht.

— Noch immer fahren Viele von der Pacificküste aus nach Alaska, um in der Glondyke-Goldregion ihr Glück zu versuchen. Man hört bereits auch, daß es einer Menge dorthin Gegangener sehr schlecht ergehe, theils wegen ungenügenden Vorräthen, theils weil sie das Klima unbedingt nicht aushalten könnten. Da und dort in der Gegend ist es schwer, mit $50 pro Tag durchzukommen, und Manche geben zehnmal so viel aus! Die meisten aussichtsvolleren Landstücke sollen bereits belegt sein.

Ausland.

— Der „Hamburger Korrespondent" meldet jetzt bestimmt, daß Freiherr v. Bülow das Amt des Reichs-Staatssekretärs angenommen hat.

— Das Herrenhaus des preußischen Landtags hat jetzt mit 112 gegen 13 Stimmen das Vereinsgesetz in der von der Regierung begünstigten Form in dritter Lesung angenommen.

— Aus Sevilla, Spanien, kommt folgende sensationelle Meldung: Im Thurme der St. Peters-Kirche wurden die Leichen von 26 kleinen Kindern entdeckt. Der Küster Prellana und dessen Gattin sind in Haft genommen worden.

— Der „Reichs-Anzeiger" in Berlin sagt, der agrarische Vorschlag, ausländisches Getreide zeitweilig ganz aus Deutschland auszuschließen, sei mit den bestehenden Handelsverhältnissen und Verträgen schlechterdings nicht vereinbar und daher undurchführbar.

— Zu Melbourne, Australien, wurde die Gattin des Gouverneurs Brassey bei einer Spazierfahrt aus dem Wagen geschleudert und brach zwei Rippen. Im Februar d. J. war ihr Gemahl vom Pferde gestürzt und hatte sich schwer verletzt.

— Wie der „Hamburger Korrespondent" meldet, soll im Januar Marschall v. Bieberstein, der bisherige Reichs-Staatssekretär des Auswärtigen, Gesandter von Italien oder der Türkei werden, und Dr. v. Bötticher, der abgedankte Reichs-Staatssekretär des Innern, Präsident der Provinz Sachsen.

— Der neue Herrscher von Lippe-Detmold (laut Spruch des Schiedsgerichts), Fürst Ernst Kasimir Edler Herr zu Lippe-Lichterfeld, ist in seiner neuen Residenzstadt Detmold eingezogen. Er ist jetzt der einzige deutsche Landesfürst, welcher keinen militärischen Rang besitzt und daher auch keine Uniform trägt, und in seinem grauen Ueberzieher und Zylinderhut fand er daher bei dem Einzug wenig Beachtung. Wahrscheinlich wird ihm bald eine, seinem fürstlichen Rang entsprechende militärische Charge verliehen werden.

— Die britisch-indische Regierung hat beschlossen, einige Herausgeber von Zeitungen im Distrikt Poona zu verfolgen, welche die Eingeborenen in der jüngsten Zeit besonders stark gegen die britische Herrschaft aufgereizt haben. Die betreffenden Artikel befassen sich namentlich mit den behördlichen Maßnahmen gegen die Beulenpest und sollen dieselben böswillig mißdeutet haben. Zum großen Theil werden die neuerlichen Unruhen auf diese Artikel zurückgeführt. — In der Präsidentschaft Bombay scheint übrigens die Beulenpest da und dort wieder aufzuleben, und außerdem ist die Zahl der Cholerafälle in erschreckender Zunahme. — Der vizekönigliche Vollzugsrath in Simla nahm die am 8. Juli von Chalmers eingebrachte Vorlage an, wodurch die Machtbefugniß des General-Gouverneurs bezüglich der Bekämpfung ansteckender Krankheiten wieder bedeutend erhöht wird.

Lokalbericht.

Mißglückte Bauernfängerei.

Zwei biedere Landonkel aus Jowa, Namens John Bennett und Joseph Brown, wären gestern von einer Anzahl Bauernfänger beim Würfelspiel wohl vollständig ausgeplündert worden, wenn ihnen nicht einige Geheimpolizisten noch zur rechten Zeit als Retter in der Noth beigesprungen wären. Die beiden Farmer hatten das Logan-Denkmal besichtigt und waren im Begriff nach anderweitigen Sehenswürdigkeiten Umschau zu halten, als sich ihnen mehrere gut gekleidete junge Leute näherten und ein Gespräch mit ihnen anknüpften. Die ganze Gesellschaft begab sich schließlich in einen Zigarrenladen an der Jackson Str., woselbst ein Würfelspielchen entrirt wurde, das aber durch das Hinzukommen der Polizeibeamten ein jähes Ende finden sollte. In Haft genommen wurden Wm. H. Day, John Anderson, W. Sims, Joe Simons, Frank Goodman und Richard Haskell, welche sämmtlich der Polizei als geriebene Bauernfänger bekannt sein sollen.

Vorläufig gut aufgehoben.

Die beiden berüchtigten Taschendiebinnen Nellie O'Brien und Annie Farley, welche kürzlich wegen mehrfacher Schandthaten zu Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit verurtheilt worden waren, sollten gestern nach Joliet gebracht werden. Gefängnißdirektor Whitman benachrichtigte die beiden Frauenzimmer hiervon in aller Frühe, worauf sie in nicht gerade sehr gewählten Ausdrücken zu jammern und zu schimpfen anfingen. Es wurde ihnen gestattet, Briefe an mehrere ihrer Freunde zu schicken, in welchen sie dieselben ersuchten, alles nur irgend Mögliche zu thun, um ihre Ueberführung nach dem Zuchthause zu verhindern. Als aber die festgesetzte Stunde herankam, mußten die beiden Diebinnen wohl oder übel den Gefängnißwagen besteigen, um in demselben nach dem Union-Bahnhofe gebracht zu werden. Unterwegs, an der Ecke von 5. Ave. und Madison Str., stieß das Gefährt mit einem Expreßwagen zusammen und wurde dabei etwas beschädigt, so daß die Weiterfahrt erst nach geraumer Zeit — zur großen Freude der Gefangenen — fortgesetzt werden konnte. Sie glaubten nämlich, daß ihre Freunde etwas mit diesem Zusammenstoß zu thun gehabt hätten, und daß sie in Folge dessen den Zug versäumen würden; der Wagen traf aber trotz alledem noch zehn Minuten vor Abgang des Zuges auf dem Bahnhofe ein. Während nun Gefängnißdirektor Whitman die Nellie O'Brien und Chef-Clerk Davies die Annie Farley vom Wagen zum Perron eskortirten, machten beide Frauenzimmer mehrmals Fluchtversuche, warfen sich auf die Erde und wandten alle nur denkbaren Schliche an, um ihren Begleitern zu entrinnen. Es half ihnen aber Alles nichts, denn die Gefängnißbeamten waren auf ihrer Hut, sahen sich aber schließlich gezwungen, den Gefangenen Handfesseln anzulegen und sie dann mit Gewalt in den Eisenbahnwaggon zu schleppen.

Schülerfest des „Aurora."

In dem prächtig gelegenen St. Pauls-Park, Morton, Ill., an der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn, findet am nächsten Sonntage, den 25. Juli, das diesjährige Schülerfest und Piknik des Aurora-Turnvereins statt. Das Komite, welches dieses Fest zu arrangiren hat, besteht durchweg aus alten Turnern, welche ihre Sache verstehen und für Volksbelustigungen, Spiele sowie turnerische Vorführungen bestens sorgen werden, so daß ein jeder Besucher sich nach Herzenslust amüsiren kann. Der Zug verläßt den Union-Bahnhof, Ecke Canal und Adams Str., punkt 9 Uhr Morgens und hält an Division Str., Ashland, Milwaukee und California Ave. an. Der Turnverein nebst der Turnschule marschirt, unter Vorantritt seines Trommler- und Pfeiferkorps sowie einer Musikkapelle, von seiner Halle nach der Milwaukee Ave.-Station, woselbst der Zug anhält, um die Besucher aufzunehmen. Billets für Hin- und Rückfahrt nebst Eintritt zum Park kosten 50 Cents, für Kinder 25 Cents, und sind an folgenden Plätzen zu haben: B. F. Boyesen, 780 W. Division Str.; G. Landau, 347 Milwaukee Ave.; A. Kniestedt, 425 N. Ashland Ave.; J. M. Mentzer, 1119 Milwaukee Ave.; Aurora Turnhalle, Ecke Ashland Ave. und Division Str., und auf dem Bahnzuge. — Kinder unter 6 Jahren haben freien Eintritt.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Die Logan-Feier.

Unfälle, die sich während derselben ereignet haben.

Wüstes Gedränge während des „Empfanges" im Koliseum.

Mehr als eine halbe Million Menschen drängten und stießen einander während der gestrigen Denkmal-Enthüllung und der großen militärischen Parade am Seeufer und in den benachbarten Straßen des Geschäftsviertels herum. Daß es dabei nicht ohne Unfälle abgegangen ist, darf Niemanden Wunder nehmen. Daß von den zum Theil schon recht bejahrten Theilnehmern an dem Umzuge nicht viele den Strapazen des Marsches und der Hitze erlegen sind, ist eine geradezu auffällige Erscheinung. Ein Todesfall ist aber immerhin zu verzeichnen. Patrick Harvey von Nr. 3629 Dearborn Straße, Eigenthümer des Plumbergeschäftes Nr. 543 39. Straße, machte die Parade als Mitglied einer Komthurei der Tempelritter mit. An der Ecke von State und Randolph Straße brach der 53jährige Mann bewußtlos zusammen. Herr A. Miller von Nr. 65 State Straße hob ihn auf und schickte ihn per Droschke nach seiner Wohnung, ehe das Fuhrwerk aber an diesem Ziele ankam, war Harvey gestorben.

Roger Cregier von Evanston, ein Sohn des Ex-Mayors DeWitt C. Cregier, machte als Mitglied der Seemiliz, die Flottenparade an Bord der Segeljacht „Leywandine" mit. Er fungirte auf derselben als Kanonier und brachte es fertig, sich den rechten Arm zu zerschmettern, indem er in der Eile vergaß, die Ladestelle seines Knall-Instrumentes vorm Abfeuern desselben zu verschließen.

Zahlreiche Reitersleute, die nicht ganz sattelfest waren, sind bei dem Umzug von ihren schlecht gezähmten Pferden gefallen, bezw. abgeworfen worden, darunter Col. C. R. E. Koch vom 1. Miliz-Regiment, Major Shannon vom 6. Miliz-Regiment und wohl ein halbes Dutzend Leute von der Schwadron C des dritten Kavallerie-Regimentes der Bundes-Armee.

Durch die Hitze überwältigt wurden im Gedränge der Polizist Thomas Bambury, John D. Maur von Nr. 1351 Michigan Avenue, James Harvey von Nr. 52 Larrabee Str., Stella Forsythe von Nr. 7536 Wright Str., John P. Jepson von Nr. 3630 State Straße, Frau J. G. Lucas von Nr. 709 W. 59. Str., Joseph Connelly von Zweiten Miliz-Regiment, der Veteran Edwin Hunt von Nr. 161 Hastings Straße, die 12jährige Mattie Mulligan aus South Chicago, B. N. Staner von der Miliz-Batterie B. aus Galesburg, O. H. Torgert aus Austin und Frau Cora Alexander von Nr. 354 W. Polk Straße.

Durch Glassplitter verletzt, die aus einem Fenster des sechsten Stockwerkes vom Gebäude der Firma Montgomery, Ward & Co. herabfielen, wurde J. B. Taylor von 614 California Ave. — Benjamn Bemisch von Nr. 317 W. Lake Straße, wurde an der Kreuzung von State und Randolph Straße, durch eine Droschke umgerannt. — G. Pearson von Nr. 5919 Honore Straße half beim Durchschneiden der Seile, welche die Hülle des Denkmals hielten. Er that dabei einen bösen Sturz und erlitt eine schlimme Verletzung am linken Fuß. — Joseph Brinkmann aus Streator, Ill., wurde an der Ecke von Michigan Boulevard und 19. Straße von einem unbekannten Radler über den Haufen gerannt und trug eine Kopfwunde davon. — Im Gedränge vor dem Denkmal kam die 7-jährige Hariett McDowell von Nr. 776 W. Madison Straße zu Fall; das Kind ist dann von Umstehenden nahezu todt getreten worden. — Der Miliz-Soldat H. B. Hatch aus Pittsfield, Ill., gerieth an der 16. Straße mit dem rechten Fuße zwischen die Puffer zweier Güterwagen und wird das Glied wahrscheinlich einbüßen. — Frank Emory aus Clintonville, Mich., versuchte an Wabash Avenue und 16. Straße auf einen in Bewegung befindlichen Kabelzug zu springen. Er fiel und erlitt schmerzhafte Verletzungen. — Miß R. Green aus Detroit, Mich., gerieth an der Kreuzung von Wabash Avenue und 16. Straße unter die Hufe eines Kavalleriepferdes. Sie kam zum Glück mit leichten Verletzungen davon. — Durch einen Waggon der elektrischen Bahn getroffen und schlimm verletzt wurde an der Kreuzung von Clark und Adams Straße der Handlungsdiener James A. Rennie, wohnhaft Nr. 2238 Michigan Avenue.

Gegen fünf und siebzig Tausend Menschen hatten gestern mit dem Vergnügen, das sie während der Parade ausgestanden hatten, noch nicht genug, sondern begaben sich nach dem Koliseum, wo dem Programm gemäß die Wittwe des General Logan einen Empfang hätte abhalten sollen. Es gab ein so ungeheures Gedränge in dem Gebäude, daß von der Empfangs-Zeremonie wohl oder übel Abstand genommen werden mußte. Die Komite-Mitglieder hatten die größte Mühe, Frau Logan und ihre Begleiterinnen aus dem Gedränge wieder unversehrt in's Freie zu retten. Die Neugierigen, welche sich in das Koliseum hineingewagt hatten, haben also für ihren Opfermuth nichts gehabt. Der Anblick der Schattenbilder aus dem Leben Logans, welche mittels eines Stereoptikons auf eine Leinwand geworfen wurden, war in dem Gewühl nur ein sehr zweifelhafter Genuß. Neben dem Koliseum wurde zur Feier des Tages ein Feuerwerk abgebrannt.

Hilflos auf dem See.

Der 16 Jahre alte Gus. Woffinden entgeht mit knapper Noth einem nassen Grab.

Wohl und munterer Dinge unternahmen vorgestern Abend der 16 Jahre alte Gus. Woffinden, dessen Anverwandte im „Ballard Hotel," an Jefferson Ave. und 53. Straße wohnen, sowie der Hausmeister Carl Miller eine gemeinschaftliche Segelpartie auf den See. Heute treibt der Letztgenannte todt im Wasser, während sein Gefährte nur mit knapper Noth einem gleich traurigen Geschick entgangen ist.

Die Fahrt wurde vom Fuße der 53. Straße aus angetreten und zwar wollte man direkt auf Süd-Chicago zusteuern. Nach etwa einer Stunde erhob sich plötzlich eine starke Brise, das Wasser wurde ziemlich unruhig, und da weder Woffinden noch Miller sonderlich segelkundig waren, so wurde es ihnen doppelt schwer, das kleine Boot richtig zu handhaben. Beim nächsten heftigen Windstoß kippte das Fahrzeug um, und die beiden Insassen wurden kopfüber in die ziemlich hochgehenden Wogen geschleudert. Es herrschte zur Zeit schon stockfinstere Nacht und weit und breit war sonst kein Fahrzeug zu sehen. Miller, der nicht schwimmen konnte, schrie aus Leibeskräften um Hilfe, dann aber wurde es plötzlich still — der See hatte sein Opfer gefordert! Inzwischen war es Woffinden gelungen, das umgekippte Boot zu erreichen und sich an dasselbe anzuklammern; mit Aufbietung all' seiner Kräfte glückte es ihm auch, sich auf den Kiel des Fahrzeugs zu schwingen und sich so über Wasser zu halten. Verschiedene Male tauchte die Leiche seines unglücklichen Gefährten ganz in der Nähe auf, doch war Woffinden nicht mehr im Stande, dieselbe zu erfassen. So verstrich eine Stunde nach der andern, ohne daß irgendwie Hilfe kam; die frische Brise trieb das umgekippte Boot immer weiter in den offenen See hinaus, und die Angst lähmte dem jungen Schiffbrüchigen vollends alle Kräfte. Da schlugen plötzlich Ruderschläge an sein Ohr; die Mannschaft eines vorüberfahrenden Schleppdampfers hatte ihn bemerkt, dieser hielt nun auf ihn zu und nahm ihn an Bord.

Gerettet! Trockene Kleidung und ein warmes Bett brachten den jungen Mann bald wieder zu sich, und gestern Abend unternahm der Waghalsige bereits wieder eine Segelpartie auf den See.

Die Leiche seines ertrunkenen Begleiters hat man bisher noch nicht aufgefischt.

Gemeinschaftliches Piknik.

Am Sonntage, den 1. August, beabsichtigen die Angestellten der „P. Schoenhofen Brewing Co.", sowie die Mitglieder des „Schoenhofen Edelweiß-Männerchor" und des Krankenunterstützungs-Vereins in dem schattigen Central Grove ein gemeinschaftliches Piknik abzuhalten, mit dem die Ueberreichung einer neuen Fahne an den letztgenannten Verein verbunden sein wird. Der Festplatz ist mit der Chicago & Northern Pacific-Bahn bequem zu erreichen; Spezialzüge verlassen den Bahnhof an der Harrison Str. und 5. Ave. um 9 Uhr Morgens und um 12.40 Nachmittags und halten an Halsted Str., Blue Island Ave., Ashland Ave. und Ogden Ave. Billets, zu 50 Cents per Person, sind an den genannten Stationen von den mit Abzeichen versehenen Mitgliedern des Arrangements-Komites zu beziehen. Um dieses Piknik zu einer wirklich genußreichen Affaire zu gestalten, wird für allerlei Volksspiele und Belustigung, für Alt und Jung, verbunden mit Preisvertheilung, in ausgiebigster Weise gesorgt sein. Die Damen der Familie Schoenhofen werden dem Edelweiß-Männerchor eine prachtvolle Fahne überreichen, wofür dieser sich durch den Vortrag einiger seiner schönsten Lieder revanchiren wird. Alle Freunde und Gönner der festgebenden Vereine sind herzlichst zur Theilnahme an dieser vielversprechenden Feier eingeladen.

Arbeit für den Coroner.

James Fitzgerald, welcher am Montag von der Hitze übermannt und dann nach dem County-Hospital gebracht worden war, ist daselbst gestorben. Fitzgerald wohnte im Hause Nr. 495 W. 20. Str.

Im St. Elizabeth-Hospital erlag Frank Horlitz, von Nr. 65 Augusta Str., den schweren Verletzungen, welche er sich zugezogen hatte, als er am vergangenen Samstag aus einem Wagen, dessen Pferde durchgegangen waren, auf das Straßenpflaster geschleudert wurde.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Die Bestie im Menschen.

Schreckensthat eines von Wahnsinn befallenen Hausirers.

Aus dem Landstädtchen McHenry kamen vor etwa drei Monaten die Eheleute Compton mit ihrem einzigen, etwa zwei Jahre alten Kinde nach Chicago und mietheten sich hier in dem Hause Nr. 1199 W. 12. Str. ein. Um den Unterhalt für sich und die Seinen zu erwerben, schaffte der Familienvater, Dewitt Compton, Pferd und Wagen an und begann mit Besen zu hausiren. Dieses Geschäft erwies sich aber wenig einträglich, und so entschloß sich Frau Compton zur Einrichtung eines Kosthauses. Binnen Kurzem hatte sie auch ein halbes Dutzend „Boarders" beisammen. Die Versorgung der Kostgänger nahm aber die volle Aufmerksamkeit der Frau in Anspruch, und ihr Gatte fühlte sich vernachlässigt. Er sagte eines Tages, die Frau habe zu wählen zwischen ihm und dem Kosthaus. Frau Compton besann sich nicht lange. Das Kosthaus bezahlte sich, Compton nicht; sie wählte somit das Kosthaus. Der Gatte nahm darauf sein Kind und zog zu seiner Schwester, Frau Mary Leyton, Nr. 1173 Taylor Str. Die Trennung schien ihm nicht sehr nahe zu gehen, er erklärte sich sogar in aller Ruhe bereit, seiner Frau die Erwirkung der Scheidung erleichtern zu wollen. Nachträglich aber muß er die Sachlage mit anderen Augen angesehen haben. Er verkaufte sein Fuhrwerk, schaffte sich einen Revolver und ein Rasirmesser an und stellte sich gestern Morgen mit seinem Kinde wieder bei seiner Frau ein. Er wartete, schweigsam und mürrisch, bis er gegen 3 Uhr Nachmittags mit seiner Frau und dem Kinde allein in der Wohnung war. Dann hat er versucht, seine Frau zu ermorden. Er wollte sie erschießen, aber der Revolver versagte, und so würgte er sie denn und hieb mit dem Revolverkolben auf sie ein, bis sie bewußtlos zu Boden sank. Er hielt sie für todt, nahm das schreiende Kind und lief nach der Wohnung seiner Schwester zurück. Dort fand er Niemanden zu Hause, und er mußte, um Einlaß zu gewinnen, die Thür aufbrechen. In das Haus gelangt, warf er das Kind in einem Schlafzimmer auf ein Bett, schlug dem armen Jungen mit dem Revolverkolben den Schädel ein und erwürgte ihn dann mittels seines Taschentuches. Nun wollte er auch sich selbst das Leben nehmen und brachte sich mit dem Rasirmesser tiefe Schnittwunden an beiden Handgelenken und am Halse bei. Wäre er nun allein geblieben, so würde er wohl verblutet sein, Nachbarn aber, welche das Angstgeschrei des Kindes gehört hatten, alarmirten die Polizei und diese hat den Verwundeten so schnell nach dem County-Hospital geschafft, daß es vielleicht gelingen wird, ihn am Leben zu erhalten. — Frau Compton hatte sich inzwischen von ihrer Betäubung erholt und ließ sich durch die erlittenen Verletzungen nicht davon abhalten, ihren Kostgängern das Nachtmahl zu rüsten. Die Nachricht von dem Tode ihres Kindes nahm die merkwürdige Frau mit großer Gelassenheit auf und das Schicksal ihres Gatten schien ihr völlig gleichgiltig zu sein.

Uebertölpelter Blaurock.

Dem Polizisten Mitchel Horan, von der Warren Ave.-Polizeistation, wurde gestern von einem der Gefangenen, Namens Stanton, der wegen eines von ihm angeblich vor einigen Tagen verübten Diebstahls verhaftet worden war, ein recht böser Streich gespielt. Nachdem der Blaurock den Gefangenen aus seiner Zelle gelassen hatte, um ihn nach dem Gerichtszimmer der Desplaines Str.-Polizeistation zu bringen, begab er sich nach dem Ende des Zellenganges, um sich dort seine Stiefel zu putzen, wobei er dem Gefangenen den Rücken zuwandte. Der geriebene Gauner, welcher bemerkt hatte, daß der Polizist den Schlüssel zur Außenthür des Gefängnisses hatte stecken lassen, benutzte die sich ihm bietende Gelegenheit und entwischte. Dem überraschten Blaurock blieb nichts weiter übrig, als den diensthuenden Sergeanten von dem recht unangenehmen Vorfalle in Kenntniß zu setzen. Die Polizei forscht jetzt eifrig nach dem Verbleib des Flüchtlings, gefunden hat sie ihn aber bisher noch nicht.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Das Altenheim-Fest.

Den Besuchern stehen genußreiche Stunden in Aussicht.

Am nächsten Mittwoch, den 28. Juli, findet im Louisenhain das diesjährige Sommerfest des Deutschen Altenheims statt und die bisher getroffenen Arrangements lassen darauf schließen, daß dasselbe wiederum einen recht hübschen Verlauf nehmen wird. Das Komite junger Deutscher, welches die Arrangements in Händen hat, — aus den Herren John Koelling, A. Woltersdorf, W. Rehm, Walter Michaelis, Robert Burger, L. W. Bruns, W. P. Doerr und Julius F. Wegmann bestehend — hat ein reichhaltiges Unterhaltungsprogramm für Jung und Alt entworfen, das sich aus Wettspielen, Kegeln und Schießen, sowie Konzert- und Tanzmusik zusammensetzt. Für das Schießen und Preiskegeln sind eine Anzahl werthvoller Preise ausgesetzt worden. Die Damen vom „Frauenverein des Deutschen Altenheims" werden für die Küche Sorge tragen, während Herrn John C. W. Rhode die Arrangements für die Wein- und Bier-Verkaufsstände anvertraut worden sind. Jedes anwesende Kind erhält als Angedenken ein hübsches Geschenk. Da auf einem deutschen Feste auch das hehre deutsche Lied nicht fehlen darf, so werden der „Germania-Männerchor" und der „Orpheus Männerchor" das Fest durch Gesang verschönern helfen.

Der Louisenhain ist entweder mit der Madison Str.-Kabelbahn und der sich an dieselbe anschließenden elektrischen Bahn, oder aber mit den Zügen der Wisconsin Zentral-Bahn zu erreichen.

Um anzuzeigen, daß das Fest wirklich an dem festgesetzten Tag stattfindet, wird am Mittwoch, Mittags 12 Uhr, auf folgenden Gebäuden eine Fahne aufgehißt werden:

Nordseite: Germania-Männerchor, Chicago-Turngemeinde, Lincoln-Turnhalle.

Südseite: Illinois Staatszeitung, Freie Presse, Südseite Turnhalle an State, nahe der 31. Str.

Westseite: Aurora- und Vorwärts-Turnhalle, Apollo- und Schönhofens Halle.

Sollte die Witterung gar zu ungünstig sein, so findet das Fest am 4. August statt.

Piknik der Harugari.

Am kommenden Sonntag, den 25. Juli, veranstaltet die Chicagoer Mitgliedschaft des deutschen Ordens der Harugari, gewissermaßen als Nachfeier des 50jährigen Jubiläums der Vereinigung, in Kuhns Park, Ecke Milwaukee und Powell Ave., ein großes gemeinschaftliches Piknik. Alle Logen, alle Mannien des Ordens, sowie die Vereinigungen des Hertha-Grades und die verschiedenen aus Ordensmitgliedern bestehenden Gesangvereine werden sich an dieser Festlichkeit betheiligen, und somit verspricht dieselbe zu einer großartigen Kundgebung zu werden, welcher beizuwohnen nicht nur für die Angehörigen des Ordens, sondern auch für alle Freunde deutscher Sitten und Gebräuche ein Genuß sein wird. Auch in New York bringen die Harugari beiläufig am selben Tage des Ordens-Jubiläum mit einem großen Volksfest zum Abschluß, so daß das Deutschthum der beiden großen Zentralpunkte des gewerblichen und kommerziellen Lebens der Republik an diesem Tage Grüße mit einander wird austauschen können.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Prophezeiung und Wahrheit.

Wenn man allen Privatmittheilungen, Zeitungsberichten und Korrespondenzen, dem Kurszettel und den Marktberichten Glauben schenken kann, dann haben sich die beiden großen Kupferbezirke unseres Landes — die Gegend um Butte, Mont., und die Lake Superior Kupfergegend — seit ein paar Jahren ganz besonderen und auffallenden wirthschaftlichen Gedeihens erfreut, desgleichen man im ganzen Lande kaum wieder finden dürfte. Die jetzigen Löhne in der Kupferindustrie sind höher als vor der Panik von 1893 — es werden mehr Kupfererzlager ausgebeutet — es sind mehr Bergwerke im Betrieb und mehr Leute als je zuvor an der Arbeit. Die Produktion ist größer als je, die Gewinnungskosten sind geringer und die Bergwerke werfen höhere Profite ab, als je vorher. Der Stand der Kupferaktien gibt dafür sichere Gewähr.

Der Hauptgrund, wenn nicht der einzige Grund dieser außerordentlich guten Zeiten, deren sich die Kupferindustrie erfreut, ist in der gewaltigen und sich fortwährend steigernden europäischen Nachfrage nach unserem Kupfer zu suchen. Nicht weniger als 60 Prozent der gesammten Ausbeute von 1896 gingen an das Ausland, und für die erste Hälfte des laufenden Jahres stellte sich die Kupferausfuhr auf 58 Prozent der Produktion, für das zweite Halbjahr erwartet man eine verhältnißmäßig noch größere Ausfuhr. Der „sichtbare Weltvorrath" von Kupfer nimmt, trotz der sich stetig steigernden Produktion unserer Minen, stetig ab und stellt sich jetzt nur noch auf rund 33,000 Tonnen — eine geringe Menge, wenn man die vielseitige Verwendung von Kupfer in Betracht zieht und weiter bedenkt, daß die wiedererwachende Induriethätigkeit in unserem Lande auch die Nachfrage nach Kupfer noch bedeutend steigern muß. Die Aussichten könnten für die Kupferindustriellen gar nicht besser sein, und die englische Gesellschaft, welche 33 Millionen für die Anaconda-Gruben und Zubehör bezahlte, hat trotz der anscheinend hohen Summe ein glänzendes Geschäft gemacht. Die Profite sind schon jetzt sehr hoch und werden sich voraussichtlich noch steigern, da mit größerer Nachfrage wahrscheinlich ein Steigen der Preise zu erwarten ist. Auch die Kupfergruben an Lake Superior in Michigan haben in den letzten zwölf Monaten größere Gewinnste abgeworfen, als je zuvor. An der Spitze dieser dividendenreichen Gesellschaften steht die große „Calumet and Hecla Company", welche nicht weniger als $4,000,000 zur Vertheilung brachte — $40 auf jeden Antheil! Die Gesellschaft produzirte im vergangenen Jahre 85,552,756 Pfund Kupfer oder nahezu zwei Drittel der Produktion des ganzen Staates Michigan, die sich (für 17 Minen) auf 138,396,760 Pfund im Werthe von ungefähr $15,000,000 stellte. Im laufenden Jahre werden im Lake Superior-Bezirk wahrscheinlich rund 75,000 Tonnen Kupfer gewonnen werden, die einen Reingewinnst von kaum weniger als $7,000,000 ergeben dürften. Und das nachdem für die Arbeit die höchsten Löhne bezahlt wurden, die östlich vom Felsengebirge für dergleichen Arbeit bekannt sind — Löhne, die, wie behauptet wird, den Bergleuten die Möglichkeit geben genug zu sparen, um selbst Antheile an den Bergwerken, in denen sie arbeiten erwerben zu können.

Es ist in der That ein im höchsten Grade erfreuliches Bild, das die Kupfergegenden uns bieten und so unendlich verschieden von demjenigen, welches uns die um diese Industrie besorgten Schutzzöllner gegen Ende 1893 und im Frühjahr '94 vormalten — schwarz auf weiß. Als damals die „verruchten Freihändler" den Vorschlag gemacht hatten, Kupfer auf die Freiliste zu setzen, da erhob sich in dem Lager der Hochzöllner ein wahres Wuthgeschrei. Voll Entsetzen nahmen schutz- und hochzöllnerische Zeitungen Kenntniß von diesem „Versuche eine amerikanische Industrie vollständig zu ruiniren zu gunsten der „Foreigners", und von republikanischen und schutzzöllnerischen Hauptquartieren aus wurden kleine Landkarten über das ganze Land verbreitet, auf denen die Kupfergegenden in Michigan und Montana schwarz schattirt waren zum Zeichen, daß sie dem Tod und Verderben geweiht seien, wenn der verruchte Plan, der „im Solde der Ausländer" stehenden Freihändler durchgehen würde. Er ging durch. Das Wilson-Gesetz setzte Kupfer auf die Freiliste und selbst ein Dingley hatte nicht den Muth die „Unthat" dieser „Verbrecher" wieder gut zu machen. Der ausnahmsweise blühende Stand der Kupferindustrie und die Thatsache, daß volle 60 Prozent unserer Produkte in's Ausland gehen, waren eben doch nicht zu Beweisen der Schutzbedürftigkeit umzukrempeln. Es gibt noch solche „prophetische" schwarzschattirte Karten im Lande, und so ein „verruchter Freihändler" eine solche besitzt, schätzt er sie hoch. Ihr Anblick stärkt ihn in seinem Glauben und macht den Sang der Raubzöllner von dem Verderben, das der „Freihandels-Politik" folgen muß, weniger schrecklich. Ist doch das Bild, das die Kupferindustrie heute bietet, glücklicherweise für beide Theile, verschieden von jenem Grusel-Bilde.

Die „besten Bürger."

Ohio ist einer der „fortgeschrittensten" Staaten, bekannt als Produzent von Wolle, Rassehammeln und Präsidenten, und seine Bürger sind gewohnt, mit mehr oder weniger Geringschätzung auf die Texaner, deren Staat — und nicht immer mit Unrecht — noch als „halb wild" gilt, hinabzublicken. Deshalb ist aber nicht gesagt, daß die Ohioer nicht von den Bürgern des Staates vom einsamen Stern lernen könnten. Wie es oft dem anerkannt „Dümmsten" vorbehalten ist, dem großen Gelehrten ein Licht über die wahre Weltweisheit aufzustecken, so haben jetzt Beamte des „rückständigen" Texas ihren Kollegen vom gesitteten und mit in erster Reihe an der Spitze der Zivilisation marschirenden Ohio in einem hochwichtigen Punkte Belehrung gegeben, indem sie einen Götzen zertrümmerten, zu dem man nicht nur im „wilden" Texas und ihm verwandten Staaten, sondern eben auch in dem zivilisirten Ohio gebetet hatte.

Seit nahezu zwanzig Jahren haben die „Sheriffs" von Texas die Gewohnheit, alljährlich einmal zusammen zu kommen, um sich mit einander beim edlen „Bourbon" zu vergnügen, aber auch ihre Meinungen und Ansichten auszutauschen über die Art und Weise, wie das wichtige Amt des höchsten Ausführungs- und Polizei-Beamten im County am besten zu verwalten ist. Daß dabei nicht nur schöne, beschönigende und leere Worte gesprochen werden, beweist der Bericht über die jüngste dieser jährlichen Besprechungen, die letzte Woche in Dallas, Tex., stattfand.

Das Hauptthema der Besprechung bildete, wie leicht erklärlich, das von der jüngst verflossenen Gesetzgebung des Staates erlassene Gesetz gegen das Lynch-Unwesen. Der Präsident der Sheriff-Verbindung gab in einer, die Besprechung dieses Erlasses einleitenden Ansprache, offen zu, daß solche Pöbelausschreitungen im letztvergangenen Jahre häufiger gewesen waren, als früher, und er machte dann seine Kollegen mit folgenden kräftigen Worten auf ihre Pflicht in dieser Frage der Bekämpfung der Lyncherei aufmerksam:

„Nun," sagte er „müssen die Sheriffs in dieser Angelegenheit von sich hören lassen. Ich glaube nicht, daß solche Pöbelhaufen (mobs) sich aus den besten Bürgern zusammensetzen, wie oft behauptet wird. Die besten Bürger verlangen, daß Verbrecher der Justiz überliefert werden und ihre gerechte und volle Strafe finden, aber sie schließen sich nicht Pöbelhaufen an, die selbst auf Verbrechen ausgehen. Wenn ein Mann sich einem auf Lynchmord bedachten „Mob" anschließt und der gefangene Verbrecher wird getödtet, dann ist dieser Mann des Mordes schuldig. Es kommen solch' scheußliche Fälle von Verbrechen vor, daß sonst ruhige Bürger derart aufgeregt werden, daß sie schwer im Zaume zu halten sind, das darf aber keine Entschuldigung bieten für eine Verletzung und ein Beiseiteschieben der Gesetze. Die Sheriffs müssen offen sprechen, ihre Stimme hören lassen und dem Volke begreiflich machen, daß sie dergleichen — Pöbelgewaltthätigkeit — nicht dulden werden."

Im weiteren Verlauf seiner Ansprache nahm dieser Texaner Bezug auf den Lynchmord in Urbana, O., der im ganzen Lande so großes Aufsehen erregte. „Der Sheriff jenes Ohioer Countys," sagte er, „hatte den Sieg gewonnen und lief dann vor ihm davon, indem er, aus Angst um sein Leben, schmachvoll aus dem Gefängnisse floh. Hätte dieser Sheriff seine Pflicht gethan, so wäre er heute der größte Mann in jenem County."

Solche Worte, öffentlich gesprochen, versprechen Gutes, und besonders erfreulich ist es, einmal auf einer Sheriffs-Versammlung die Ansicht ausgesprochen zu hören, daß die Theilnehmer an solchen Pöbelhaufen nicht zu den „besten Bürgern" zählen. Diese Geschichte von den besten Bürgern war bisher der Götze, den gerade schuldige Sheriffsbeamte aufgestellt hatten, um sich hinter ihm zu schützen, und zu dem ein gewisser (und großer) Theil der Presse immer gläubig aufblickt. Auch in Urbana sollten die „besten Bürger" das scheußliche Verbrechen begangen haben. Angesichts dieser Erklärung der Sheriffs von Texas (die Bemerkungen des Vorsitzenden wurden mit lautem Beifall aufgenommen) sollte das dumme Gerede von den besten Bürgern doch nun aufhören und die wirklich besten Bürger von Urbana sollten eigentlich auf eine gründliche Untersuchung und Bestrafung der Lynchmörder in ihrer Mitte dringen, es sei denn, daß sie zugeben wollen, daß die besten Bürger ihres Städtchens eben minderwerthiger sind als die guten Bürger von Texas. An eine Bestrafung der Urbanaer Lynchmörder ist aber wohl gar nicht zu denken.

Auch ein Wettbewerb.

Aus Marburg wird vom 6. Juli geschrieben: Von der zärtlichen Fürsorge für die geringe Landbevölkerung in der Zeit des intensiven Schutzes der „Landwirthschaft" legte ein Preßprozeß Zeugniß ab, der heute vor der Strafkammer verhandelt wurde. Angeklagt war der Redakteur, Verleger und Drucker der „Wildunger Zeitung", eines dreimal wöchentlich erscheinenden, völlig farblosen Lokalblattes, Hundt. Die Anklage hatte der Staatsanwalt in öffentlichem Interesse erhoben. Hundt hatte in seinem Blatte einem Eingesandt Raum gegeben, in dem darüber geklagt wurde, daß ein nicht genannter Förster armen Kindern, die zum Beerensuchen aus Frankenau (Reg.-Bez. Kassel) in's Waldeck'sche gegangen waren, die Beeren auf den Boden geschüttet und zertreten habe. Auch wurde behauptet, daß er die konfiszirten Beeren bisweilen im eigenen Vortheil verwandt habe. Die Strafkammer Kassel sprach Hundt frei, indem sie ihm den § 193 zubilligte. Wegen der Zuerkennung dieses Paragraphen ohne den Nachweis des persönlichen Interesses oder eines Mandats seitens der persönlich Interessirten wurde das Urtheil vom Reichsgericht aufgehoben und die Sache an die Marburger Strafkammer verwiesen. In der heutigen Verhandlung wurde festgestellt, daß der Forstaufseher Berthold in Frebershausen den beerensuchenden Kindern thatsächlich die gefüllten Körbe in wiederholten Fällen auf die Erde geschüttet hat. Auch wurde in einem Fall erwiesen, daß ausgeschüttete Beeren von seiner früheren Wirthschafterin, jetzigen Ehefrau, im Haushalt verwendet worden sind, ohne daß aber die Mitwissenschaft Bertholds konstatirt werden konnte. Andererseits hat ein Untergebener des Forstaufsehers, ein Waldarbeiter, in zahlreichen Fällen die den Kindern genommenen Beeren verkauft; einmal betrug die verkaufte „Ernte" fast einen Zentner. Diese Maßregelungen seitens der Forstbehörde waren bereits seit drei Jahren im Schwunge und erregten in den davon betroffenen Kreisen große Erbitterung. Als im vorigen Sommer die Sache zu arg wurde, erschien dann jenes, übrigens durchaus zahm gehaltene Eingesandt, das nachweisbar Thatsachen behauptet, bis auf die nicht zu erweisende Einzelheit, daß der Forstaufseher persönlich die konfiszirten Beeren verkauft habe. Der Forstaufseher berief sich heute — und ihm sekundirte der Oberförster — auf sein gutes Recht. Es sei den Frankenauer Kindern verboten worden, in den Waldeck'schen Bezirk zu kommen; ihn habe die Absicht geleitet, den armen einheimischen Kindern die drückende auswärtige Konkurrenz zu beseitigen. Dagegen wurde zugeneidlich erklärt, und zwar von einem Frebershäuser Aufkäufer der Beeren, daß in Frebershausen umgekehrt nicht Konkurrenzneid, sondern Entrüstung über die Behandlung der Frankenauer geherrscht habe. Beeren seien in so großen Mengen vorhanden, daß die Frankenauer Beerensucher den Einheimischen durchaus nicht schadeten. Außerdem sammeln die Waldeck'schen Kinder völlig ungestört im Preußischen. Der Lehrer von Frankenau, der als Zeuge vernommen wurde, entwarf ein ergreifendes Bild ländlichen Nothstandes. Frankenau ist blutarm. Das Beerensuchen ist während des Sommers die einzige Quelle baarer Geldeinnahme. Die Kinder wandern während dieser Zeit täglich zwischen 12 und 2 Uhr Nachts in den Wald, nur mit einem Stück Brod ausgestattet, und kommen erst am späten Abend wieder heim. Die Schule paßt sich dem sozialen Elend an und gibt Himbeerferien. Wenn dann die Himbeerferien vorbei sind, kommen die Kinder in besserer Kleidung zur Schule, wenn auch nicht in neuem Rock, so doch mit heilen Schuhen. Diesen armen Kindern würde nun der mühselige Arbeitsertrag in solcher Weise genommen. Ganze Haufen der gesammelten und forstbehördlich ausgeschütteten Beeren, so erzählte der Lehrer, hätten im Walde gelegen. Berthold erhielt von den Kindern den Spitznamen Himbeerdieb. Der Vorsitzende der Marburger Strafkammer, Bunsen, meinte, die Sache sei, wie das so die Art der Sensationspresse sei, aufgebauscht. Auch der Frebershäuser Oberförster sprach von Hetzartikeln. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten zu zehn Mark und in die Kosten. Der Staatsanwalt hatte 75 Mk. beantragt.

Der Bremer Hafen.

Noch sind es keine zehn Jahre her, seit der Bremer Freihafen eröffnet ist; die Wirkung der Weservertiefung, durch die Bremen überhaupt erst Anschluß an die See erhielt, ist noch jünger. Und schon ist der anfangs über alle Maßen zu groß erscheinende Freihafen derart vom Verkehr in Anspruch genommen, und es ist der letzte Raum des Hafengeländes derart durch Speicher und Schuppen besetzt, daß für die Erbauung eines neuen Freihafens bei der Stadt die Vorkehrungen getroffen werden müssen. Inzwischen hatte man neben dem Freihafen schon einen zweiten, jedoch im Zollgebiet liegenden Hafen für Holz und Fabriken hergestellt. An dem Fabrikenufer ist zwar noch unbenutzter Raum, das Holzhandelsufer ist jedoch schon gänzlich besetzt. Jetzt soll der Holzhafen um eine Uferlänge von 3000 Meter vergrößert werden. Die Hauptsache aber ist der neue Freihafen. Dieser soll zwischen den ersten Freihafen und den Holzhafen eingeschoben werden und eine Länge von 2200 Meter bei einer Breite von 120 Meter erhalten, so daß auch hier 4520 Meter neues Hafenufer entstehen. Naturgemäß wird dieses mit der Eisenbahn in Verbindung gebracht, mit Speichern und Durchgangsschuppen ausgestattet und sein hydraulischer Lösch- und Ladebetrieb an die hydrauliche Anlage beim alten Freihafen angeschlossen. Entsprechend der wachsenden Größe der heraufkommenden Schiffe wird die Tiefe wohl eine größere werden. Der Bau ist noch nicht unmittelbar in Angriff zu nehmen, wohl aber muß der Grund und Boden für den Staat erworben werden, weil gleichzeitig ein Wendeplatz für die ganz großen Schiffe herzurichten ist, was nur geschehen kann, wenn man den späteren Bauplan kennt. Endlich muß ein sehr vergrößerter Rangirbahnhof angelegt werden, da der jetzige dem Hafenverkehr kaum noch genügt. Der Grund soll im Wege der Zwangsenteignung erworben werden, zu welchem Zweck der Senat von der Bürgerschaft 1,9 Mill. Mark erbittet. Die Hafenbaukosten werden nach Analogie des Freihafens wohl 30 Millionen betragen.

Die Anfänge des Fahrrades.

Unter den Vorläufern des heutigen Fahrrades werden die vierrädrigen, durch den oder einen der Fahrer zu bewegenden Wagen von den Nürnbergern Hans Horntsch und Torfler aus der Mitte, von dem Pariser Arzt Richard de la Rochette aus dem Ende des 17. Jahrhunderts genannt. Dem gegenüber wird, und wohl mit Recht, darauf aufmerksam gemacht, daß diese höchstens als Vorläufer des heutigen Dreirades gelten können, daß aber das Zweirad wegen seines nicht stabilen Gleichgewichtes wesentlich von jenen Maschinen verschieden sei. Die ersten Zweiräder, sogenannte Rennräder, die mit den Füßen vom Boden abgestoßen wurden, scheinen auch nicht, wie allgemein angenommen wird, auf den Freiherrn von Drais zurückzugehen, sondern älteren Ursprunges zu sein. Die eigentliche Erfindung stammt aus dem Anfang der fünfziger Jahre, wo der im Jahre 1812 geborene Instrumentenmacher Fischer zu Schweinfurt das erste Zweirad mit Trittkurbel am Vorderrad, also ohne Kette, erbaute, mit federndem Sitz, welches genau dieselben Dienste that wie unser heutiges Zweirad, nur viel unbequemer war. Der Apparat kam vor etwa 30 Jahren nach Paris und von dort nach Amerika, wo er wegen der unsanften Stöße, denen man ausgesetzt war, den Namen „Knochenschüttler" erhielt. Dieser Apparat wurde, mehr als Spielerei, längere Zeit gebraucht, bis ein besonderer Fortschritt erzielt wurde von einem gewissen E. A. Cowper, der zuerst auf den Gedanken kam, die schweren, starren Speichen anders zu formen und die Nabe, die bis jetzt durch die unteren Speichen auf der Felge ruhte, durch Drahtspeichen aufzuhängen; dadurch bekam das Rad eine der erforderlichen Haupteigenschaften, die Leichtigkeit. Dann hatte er damals auch schon einen Gummireifen auf die Felge gelegt, die dazu vorbereitet war, und auch dadurch eine erhebliche Verbesserung erzielt.

Als ein weiterer Fortschritt ist ein Wagen anzusehen, welcher in den dreißiger Jahren in London mit pneumatischen, also hohlen und mit Luft gefüllten Reifen versehen wurde, was ganz vorzügliche Resultate ergab. Später wurde diese Idee auch für Fahrräder aufgenommen, und zwar in folgender Weise. Ein Thierarzt in Dublin, Dunlop, hatte ein zwölfjähriges Söhnchen, welches ein Fahrrad bekommen hatte. Er hatte, — vielleicht in Erinnerung an den alten Wagen, der längst vergessen war, — um das Rad seines Sohnes einen mit einem Ventil versehenen luftdichten und mit gepreßter Luft gefüllten Gummischlauch gelegt und denselben mit der Felge durch Umwinden mit einem Leinwandstreifen fest verbunden. Damit fuhr der Junge lustig herum, ohne daß die Neuerung besonders beachtet wurde. Da wurde der Ort von einem englischen Radfahrer besucht, der den Knaben vor sich hatte auf dem steinigen Wege. Er wunderte sich, wie der Knabe so schnell und flott den schlechten, unebenen Weg heraufkam, und erkannte sofort die Bedeutung der Anordnung. Von da datirt der erhebliche Aufschwung der Fahrräder. Dunlop ließ sich noch rechtzeitig den Schlauch patentiren und hatte so wirklich Genuß von seiner Idee; schnell verbreitete sich nämlich der vergessene pneumatische Reifen in alle Welt, während Cowper seine Verbesserung, denen das Rad eigentlich seine Gebrauchsfähigkeit verdankt, auf den Rath seiner Freunde, die die Bedeutung der Neuerung nicht erkannten, nicht hatte patentiren lassen.

Lokalbericht.

Bedauerlicher Unglücksfall.

Der 12jährige Sohn des Herrn Karl Lauer, wohnhaft No. 106 Orchard Str., Arnold Lauer, gerieth gestern, während er eine Spazierfahrt auf seinem Zweirad machte, an der Kreuzung von Lincoln und North Park Ave. unter die Räder eines schwer beladenen Ablieferungswagens. Der unglückliche Knabe wurde hierbei schwer verletzt und starb, trotzdem ein schnell herbeigerufener Arzt alles Mögliche that, um sein Leben zu retten, schon nach sehr kurzer Zeit. Der Kutscher des Wagens, ein gewisser George P. Hatchell, hieb, nachdem er sah, welches Unheil er angerichtet hatte, auf seine Pferde ein und jagte davon; er wurde aber später von Geheimpolizisten dingfest gemacht und eingesperrt.

Feuer.

Durch die Explosion eines Gasolinofens wurde gestern Nachmittag in der Wohnung von John Davis, im zweiten Stockwerk des Hinterhauses Nr. 610 May Str., ein Feuer verursacht, das erst gelöscht werden konnte, nachdem es einen Schaden von nahezu $800 angerichtet hatte. Glücklicher Weise war Niemand bei der Explosion zu Schaden gekommen.

Auf bisher noch nicht ermittelte Weise kam gestern, gegen 7 Uhr Abends, in dem zweistöckigen Gebäude Nr. 559 Warren Ave., ein Brand zum Ausbruch, der einen großen Theil der Einrichtung vollständig vernichtete. Richard Moore, der Eigenthümer des Hauses, schätzt seinen Verlust auf $1000.

Das jüngste Mordgeheimniß.

Ueber die Umstände, unter welchen der Fuhrmann John Moore seinen Tod gefunden hat, ergeht sich die Polizei noch immer in bloßen Vermuthungen. Andrew Walsh von Nr. 203 N. Western Avenue, der die Leiche identifizirt hat, ist Moores Kosthauswirth gewesen. Derselbe gibt an, daß er den Ermordeten zuletzt am Sonntag vor acht Tagen gesehen hat. Moore war etwa fünf und zwanzig Jahre alt und von sehr kräftigem Körperbau. — Die Polizei nimmt nun an, daß der Fuhrmann entweder mit Bekannten in Streit gerathen oder von Landstreichern erschlagen worden ist, die sich in häufig in großer Zahl aufhalten.

Ein morsches Gotteshaus.

Eine Anzahl Bauhandwerker, in Diensten der „Western House Wrecking Co." stehend, war gestern Nachmittag mit dem Abtragen der alten Larrabee Str.-Methodisten-Kirche, neben dem Deutschen Hospital, beschäftigt, als plötzlich das morsche Dach nachgab und krachend in sich selbst zusammenstürzte. Den meisten Arbeitern gelang es rechtzeitig, sich in Sicherheit zu bringen, drei von ihnen wurden aber mehr oder minder erheblich verletzt. Ihre Namen sind: John Littlejohn, von Nr. 573 Milwaukee Ave., Tony Zeter, von Ontario und Franklin Straße und Paul J. Shane. Aerztliche Hilfe war schnell zur Hand und für keinen der Verletzten werden irgendwelche Besorgnisse gehegt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht hiermit, daß unsere vielgeliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter **Carolina Dorothea Keßler**, geb. Schwarz, im Alter von 60 Jahren, 7 Monaten und 18 Tagen, am 21. d. Mts., 6 Uhr Abends, nach langem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet Samstag, den 24. Juli, um 2 Uhr Nachmittags vom Trauerhause No. 1712 N. Clark Str. aus nach dem Graceland Kirchhofe statt. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Chas. Keßler, Sr., Gatte.
Agnes Dohl, Julius A. Keßler, Bertha E. Geimer, Charles H. Keßler, jr., und **Fred. Keßler**, Kinder.
Andreas Dohl und **Jos. Geimer**, Schwiegersöhne.
Emma S. Keßler, geb. Landt, **Clara H. Keßler**, geb. Bellstedt, und **Mary Keßler**, geb. Weber, Schwiegertöchter, nebst Enkel und Enkelinnen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter, **Agnes Witt**, am Donnerstag, den 23. Juli, im Alter von 9 Monaten und 3 Tagen nach kurzen aber schweren Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 25. Juli, 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 850 W. North Ave. aus nach Waldheim statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Agnes Witt (geborene Doll) und **George Witt**, Eltern.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau **Emma L. Küster**, im Alter von 34 Jahren und 9 Monaten nach 10tägigem schwerem Leiden gestorben ist. Ich ersuche hiermit alle meine sowie ihre Freunde recht zahlreich zur Beerdigung am Sonntag Nachmittag um 2 Uhr im Trauerhause, 8319 Buffalo Ave., zu erscheinen, um der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Die Hinterbliebenen.

Rob. G. Schwartz, Gatte.
Frieda u. **Ewald**, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur traurigen Nachricht, daß unser geliebtes Söhnchen **Alois Hartel** nach langen schweren Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Sonnabend Vormittags 9 Uhr, vom Trauerhause, 89 Orchard Str., nach St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

John Hartel und **Theresia Hartel**, Eltern, nebst Kindern.

Gestorben: Henry Drengberg im Alter von 26 Jahren 9 Monaten am 23. Juli in seiner Schwester Wohnung, 17 Fry Str. Geliebter Sohn von Christ. Drengberg. Begräbniß Sonntag, den 25. Juli, 1 Uhr Nachmittags per Kutschen nach Rosehill. fria

Danksagung.

Für die prompte Auszahlung der Versicherungs-Summe unserer verstorbenen Mutter **Rosalie Karpe** sagen wir der Supreme Loge des Ordens Mutual Protection unseren Dank. Ebenso der Freiheit Loge No. 125, O. M. P., für die Theilnahme während der Krankheit und nach dem Tode unserer geliebten Mutter.

Geschwister Karpe.

Vergnügungswegweiser.

Hooleys.—Never again.
Schiller.—Cavalleria Rusticana und Trial by Jury.
Gaiety.—A hot Member.
Chicago Opera House.—Jolanthe.
Haymarket.—Vaudeville.
Volksgarten.—Vaudeville.
Thielmanns Palm-Garten.—Thomas Orchester-Konzerte.
Bismarck-Garten.—Carl Bunge-Konzerte.
Freimaurer Tempel = Dachgarten. Vaudeville.
Wenzels Dachgarten.—Jeden Abend Konzerte.
Ferris Wheel Park.—Vaudeville.
Sunnyside Park.—Militär-Konzerte.

Der erste Besuch.

(Szene: ein eben vollendetes Postgebäude im deutschen Reich. — Ein Fremder — Augenglas, enge, Beinkleider, sehr schneidig — tritt auf den Portier zu.)

Der Fremde: Sie, Posten, wo ist der Wachthabende?

Der Portier: So was gibt es hier nicht.

Der Fremde: Muß jeändert werden. Dann führen Sie mich herum. Möchte mich informiren.

Portier: Hier die Façade. Mit Sandsteinfiguren von Professor Müller.

Der Fremde: Muß jeändert werden. Alles 'runter. Figuren — Unsinn! Sandstein — Unsinn! Einfache Kalkwand, jlatte Front.

Portier: Verzeihen Sie...

Der Fremde: Ruhe im Gliede! Verstehe mich auf Frontmachen.

(Es kommt ein Depeschenbote.)

Der Fremde: Halt! Wer da! Was hat er da?

Der Bote: Telegramme, die ich austragen soll.

Der Fremde: Aufmachen! Vorzeigen!

Der Bote: Das ist gegen die Instruktion.

Der Fremde: Muß jeändert werden. Muß Alles wissen, was im Amt passirt. Ueberhaupt, Kerl, wie sieht sein Mützenschild aus? Blind, wie der alte Homer, oder wie derOutsider beim letzten Hindernißrennen hieß. Jeh' Er und putz' Er seine Sachen, oder es fährt ein heiliges...

Der Bote: Aber die Depeschen!

Der Fremde: Ach was, lauter Zivíladressaten. Offenbar nicht mal 'n Sporttelegramm drunter.

(Der Bote ab, indem er den Finger an seine Stirn legt.)

Der Portier (ebenfalls sehr verwundert): Hier, das ist der Saal zur Abfertigung des Publikums.

(Der Fremde geht an einen Schalter heran, streckt die Hand hindurch und zwickt den Assistenten in den Arm.)

Der Fremde: Na Männeken, was kostet bei Ihnen 'neZehnpfennigmarke?

(Der Beamte springt auf und verschwindet mit drohenden Geberden.)

Der Fremde: Mannschaft kapirt nicht, wenn man leutselig ist. Muß immer Knute spüren. Sagen Sie, Ordonnanz, wollte sagen Portier, Militär zahlt doch für alle Sorten Marken nur die Hälfte?

Der Portier: Bedaure...

Der Fremde: Muß jeändert werden. Können Ausfall durch Extrasteuer auf Zeitungstelejramme decken.

Der Portier: Hier ist der Depeschensaal.

Der Fremde: Da tickt nu jeder Apparat für sich. Muß jeändert werden. Muß im Takt klappen, wie bei Parademarsch.

Ein Beamter (ein Telegramm abhorchend): Einen AugenblickRuhe, meine Herren Kollegen! Eben drahtet mir ein Berliner Kollege: „Podbielski wird Chef. Kondolire."

Schallendes Gelächter. Rufe: Fauler Witz! Blödsinn! Das reden Sie Anderen vor!

Der Postdirektor (durch den Lärm herbeigerufen): BeruhigenSie sich nur! Es ist selbstverständlich nur einScherz, ein echt Berliner Witz!

Der Fremde (sehr erregt): Kameraden...

(Ein Schutzmann, gefolgt von dem Assistenten, klopft ihm auf die Schulter.)

Der Schutzmann: Sie haben sich der Beamtenbeleidigung schuldig gemacht durch unbefugtes in den Arm Zwicken. Wer sind Sie?

Der Fremde: (wüthend): Hier meine Karte!

Der Schutzmann (liest): Wa—as?

Der Postdirektor: Wa—as?

Der Assistent: Wa—as?

Der Postdirektor (schnell gefaßt und feierlich): Meine Herren Kollegen! Ein festlicher Moment ist eingetreten. Der neue Herr Staatssekretär des Reichspostamtes, Exzellenz von Podbielski, hat uns die Gnade erwiesen, uns bei der Arbeit aufzusuchen...

Der Fremde: Schon jut, Feldwebel... ich meine Direktor! (Für sich: Scheußlich schlapper Titel! Muß jeändert werden.) Sparen Sie Ihre Worte, wie ich überhaupt nur sagen kann: Sparen Sie! Schon als ich mich im Kadettenhaus auf meinen Beruf als Generalpostmarschall vorbereitete, sagte ich mir: „Nicht Worte, sondern Thaten". Wenn Sie mir also eine Freude machen wollen, lassen Sie die Leute zu einem ordentlichen Parademarsch antreten. Und detachiren Sie zehn Mann, um das aufdringlichePublikum hier von unserem Exerzierhaus, wo es nichts zu suchen hat, fern zu halten. Also vorwärts Marsch! Marsch!

(Der Postdirektor macht statt linksum — rechtsum Kehrt.)

Der Fremde: Kreuz, Bomben und Granaten! Was auch die Menschen sagen, Stephan hat von der Sache doch nichts verstanden. Muß jeändert werden. (Berliner Ulk.)

— Das, was zu besitzen man nicht werth war, verliert man am schmerzlichsten an einen andern.

Die Nickel Plate-Bahn

verkauft Tickets zu $10.50 für die Rundfahrt gelegentlich des G. A. R. Encampment in Buffalo, N. Y. Zum Verkauf am 21., 22. und 23. August. Gut für die Rückfahrt vom 24. bis 31. August inclusive. Stadt-Ticket-Office, 111 Adams Str. F. E. Scott, T. A., Auditorium Annex. mmfr—2lag

Lokalbericht.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Calumet Ave., 266 Fuß südl. von 94. Str., 25×124, A. C. Helbrig an J. A. Carnes, $2,400.
Linden Ave., Nordwest-Ecke Hammond Ave., 73×18, E. B. Wiggerson an L. J. Mosneß, $16,000.
Green Str., 251 Fuß südl. von 63. Str., 35×124, O. B. Green an C. A. Mein, $1,820.
Indiana Ave., Südwest-Ecke 38. Str., 29×170, A. Batchelder an L. Brandell, $15,000.
Dasselbe Grundstück, L. Brandell an H. Beeder, $10,000.
Greenlake Ave., 416 Fuß westl. von Evanston Ave., 25×124, R. M. Plotke an J. C. Ure, $1,000.
Fairfield Ave., 191 Fuß nördl. von Chicago Ave., 25×126, L. Kamberling an S. Kolstag, $3,800.
Warren Ave., 52 Fuß westl. von Wood Str., 26×124, M. in C. an H. A. Foster, $8,481.
Walnut Str., Nordwest-Ecke St. Louis Ave., 75×106, M. Brosnan an C. J. Magee, $7,500.
Monroe Str., 275 Fuß östl. von Homan Ave., 25×191, C. J. Magee an M. Brosman, $10,000.
Fillmore Str., 215 Fuß östl. von Springfield Ave., 25×124, F. J. Crane an E. A. Kinkade, $1,250.
Fillmore Str., 240 Fuß östl. von Springfield Ave., 25×124, F. J. Crane an E. A. Kinkade, $1,250.
Newberry Ave., 137 Fuß südl. von Taylor Str., 25×100, S. Schalmann an M. Cohn, $9,050.
W. 18. Place, 150 Fuß westl. von Wood Str., 25×117, mehr oder weniger, W. Hojek an J. Ambros, $3,000.
Dasselbe Grundstück, J. Ambroz an K. Hojek, $3,000.
W. 14. Place, 175 Fuß westl. von Jefferson Str., 25×80, E. A. Kirby an G. Douglas, $4,000.
W. 22. Str., 69 Fuß östl. von Wood Str., 48×100, H. L. Glos an F. P. Snyder, $2,800.
California Ave., 21½ Fuß südl. von 52. Str., 120×125, E. B. Wiggerson an L. J. Mosneß, $6,000.
Marshfield Ave., 192 Fuß nördl. von 51. Str., 24×122, G. R. Dingeron an A. Miller, $1,100.
59. Str., 57 Fuß östl. von Aberdeen Str., 25×125, S. Widna an H. H. Gage, $3,000.
LaSalle Str., 324 Fuß nördl. von 59. Str., 25×135, A. Trebilcock an C. A. Larson, $2,200.
Lavin Str., 157 Fuß südl. von 68. Str., 25×124, E. Clark an J. Quaker, $1,800.
Lexington Ave., 224 Fuß nördl. von 66. Str., 25×125, R. L. Cresey an J. Rosenheimer, $6,500.
Drexel Ave., 98 Fuß nördl. von 66. Str., 25×125, D. Nicholson an C. H. Croffett, $6,000.
Emerald Ave., 235 Fuß südl. von 76. Str., 40×144, W. A. Colvin an T. R. Bishop, $2,000.
Colfax Ave., 197 Fuß nördl. von 77. Str., 50×167, H. F. Sanford an W. A. Curtis, $1,500.
Honore Str., 50 Fuß südl. von Parent Ave., 125×124, und andere Grundstücke, J. Rosenheimer an R. L. Cresey, $3,500.
Manistee Ave., Südost-Ecke 83. Str., 172×125, M. E. Pearce an J. S. Miller, $2,500.
Ashland Ave., 209 Fuß südl. von Cornelia Ave., 25×123⅞, J. Duckgeischel an J. P. Thies, $5,000.
Homer Str., 116 Fuß östl. von Oakley Ave., 24×100, J. F. Scanlan an M. Martin, $3,700.
Congreß Str., 50 Fuß westl. von S. 42. Ave., 50×124, D. Hurley an A. J. Doyle, jr., $1,300.
74. Str., 25 Fuß westl. von Princeton Ave., 25×125, J. Loree an J. W. Schloesser, $2,750.
W. 47. Place, 246 Fuß östl. von Center Ave., 25×125, S. Lawrence an H. H. Evans, $7,000.
Stave Str., 416 Fuß südl. von Cornelia Str., 48×105, W. Walker an F. C. Irwin, $3,000.
Marshfield Ave., 29½ Fuß nördl. von 64. Str., 25×123, und andere Grundstücke, J. J. Taylor an M. J. Taylor, $1,100.
Madison Ave., 130 Fuß südl. von 61. Str., 36×183, M. in C. an H. P. Lewis, $4,851.
Justine Str., 123 Fuß südl. von 64. Str., 25×124, A. C. Turpin an A. McGoorty, $3,500.
McLean Ave., 149 Fuß westl. von Central ParkAve., 25×125½, G. Hughes an M. Carey, $4,000.
Indiana Ave., 381½ Fuß nördl. von 29. Str., 25×100, G. H. Cole an G. O. Cole, $4,000.
Indiana Ave., 406½ Fuß nördl. von 29. Str., 25×100, G. H. Cole an C. A. Cole, $5,000.
Dearborn Str., 125 Fuß südl. von 30. Str., 25×100, A. Biezens an J. G. Locbe, $3,000.
Roscoe Str., 75 Fuß östl. von Whipple Str., 25×124, O. Dobroth an W. Schumann, $1,600.
Dasselbe Grundstück, M. Schumann an G. Dobroth, $1,600.
Maplewood Ave., 275 Fuß nördl. von Wabansia Ave., 25×125, J. Omiela an J. Watkowski, $2,000.
Potomac Ave., Südwest-Ecke Spaulding Ave., 49½×123, O. Moline an C. J. Thedin, $2,500.
Paulina Str., Nordwest-Ecke Emily Str., 25×128, und andere Grundstücke, F. Bumann an A. W. Schroeter, $3,500.
Belden Ave., 49 Fuß östl. von Central Park Ave., 25×125, L. Moeller an A. B. Tobin, $2,000.
W. 14. Place, 141 Fuß östl. von Ashland Ave., 24×124, J. Zicka an A. Zicka, $4,800.
Dasselbe Grundstück, A. Zicka an M. Zicka, $4,800.
W. 14. Str., 48 Fuß östl. von Throop Str., 24×124, C. Staats an W. E. Staats, $3,500.
California Ave., 146 Fuß nördl. von Hirsch Str., 25×129, R. Lang an S. Meißner, $8,200.
Princeton Ave., Südost-Ecke 59. Str., 30×125, J. P. Vaughan an J. Lauf, $3,800.
Dearborn Str., Nordost-Ecke 45. Place, 107×100, A. Biezens an J. G. Loebr, $2,300.

Unfehlbar für Beruhigung der Nerven.

Das sicherste Mittel zur Beruhigung der Nerven ist eine Arznei, welche deren übergroße Empfindlichkeit beseitigt, indem es sie stärkt. Uebergroße Spannung des Nervensystems schwächt dieses stets. Was dann nöthig ist, ist ein Stimulanz-, nicht ein Herabstimmungsmittel. Letzteres ist nur dann angezeigt, wenn es sich um intensive geistige Erregung und die Nothwendigkeit handelt dem Gehirn Ruhe zu schaffen. Hostetters Magenbitters beruhigt die Nerven, indem es sie in den Stand setzt, die Funktionen des Nervensystems zu verrichten, ohne dadurch übermäßig angespannt zu werden. Aber es thut noch mehr, es verleiht ihnen erhöhte Spannkraft, so daß sie außergewöhnlichen Anforderungen, geistigen und seelischen Erregungen Stand halten, denen sie ohne die belebende Macht des Bitters nicht gewachsen wären. Das wenigstens ist die unabweisbare Schlußfolgerung aus den zahlreichen Zuschriften von Gelehrten, Geschäftsmännern, Schriftstellern, Geistlichen und Anderen, deren Beruf spontane Nervenerregung mit sich bringt und die die gleichzeitig kräftigende oder beruhigende Wirkung dieses berühmten Stimulanz- und Stärkungsmittels an sich selbst erprobt haben.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Carolina Dor. Keßler, 1712 N. Clark Str., 60 J.
Christ. Staats, 498 W. 14. Str., 71 J.
Ida Fick, geb. Kiesel, 400 SpringfieldAve., 27 J.

Marktbericht.

Chicago, den 22. Juli 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.00–$1.50 per Faß.
Sellerie, 75c–85c per Bund.
Salat, hiesiger, 25c per Zuber.
Zwiebeln, $1.20–$1.40 per Bushel.
Rüben, rothe, 40–45c per Faß.
Radieschen, 10c per Dutzend Bündchen.
Blumenkohl, 50c–$1.00 per Korb.
Neue Kartoffeln, $1.50–$2.25 per Faß.
Mohrrüben, 75c–$1.00 per Faß.
Gurken, 65–75c per Faß.
Tomatoes, Mexiko, $2.50–$3.00 per Kiste.
Spinat, 50–60c per Korb.
Grüne Erbsen, Tennessee, $1.00–$1.35 p. Kiste.
Spargel, 40–50c per Dutzend Bündchen.
Kohlrabi, 10c per Bund.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 8c per Pfund.
Truthühner, 6c per Pfund.
Enten, 6–7c per Pfund.
Gänse, $4.00–$1.50 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 35–40c per Bushel.
Hickory, 60–75c per Bushel.
Wallnüsse, 30–40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 14½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 9–9½c per Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $3.42–$4.30 per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere v. 1300–1700 Pf., $4.35–$5.15.
Kühe, von 400–800 Pfund, $3.00–$4.00.
Kälber, von 100–400 Pfund, $3.00–$6.25.
Schafe, $3.20–$4.15.
Schweine, $3.40–$3.65.

Früchte.
Kirschen, 75c–$1.00 per Kiste zu 16 Quart.
Bananen, $1.00–$1.25 per Bund.
Erdbeeren, 4–6c per Quart.
Apfelsinen, $2.75–$4.00 per Kiste.
Ananas, $4.00–$4.50 per Kiste.
Aepfel, $1.50–$3.50 per Faß.
Zitronen, $3.50–$6.00 per Kiste.
Pfirsiche, 40–50c per Kiste.
Pflaumen, 25–75c per Kiste.

Sommer-Weizen.
Juli 76⅝c; September 72⅞c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 74½c; Nr. 2, roth, 76½–77c.
Nr. 3, roth, 74–76½c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 26–26½c.

Roggen.
Nr. 2, 32½–35½c.

Gerste.
27–34c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 21½–22½c; Nr. 3, weiß, 19½–22c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $8.50–$10.00.
Nr. 2, Timothy, $7.50–$8.00.

„Stock im Eisen."

Der deutsch-österreichische Unterstützungs-Verein „Stock im Eisen" feiert am nächsten Sonntag, den 25. Juli, in Wagners Grove, Ecke Clark und Byron Str., sein erstes Pitnik und Sommernachtsfest, verbunden mit Preiskegeln und Preiswettlaufen sowie mitVolksbelustigungen der verschiedensten Art. Freunde echten Wiener Humors und unverfälschter österreichischer Gemüthlichkeit sind hiermit freundlichst eingeladen, dem vielversprechenden Feste beizuwohnen.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Aelterer Mann, um Kühe zu besorgen. 1860 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein starker Junge, an Brot zu arbeiten. 303 Cornell Str.

Verlangt: Ein guter Abbügler an guten Shopröcken. 371 N. Paulina Str.

Verlangt: Junger Mann, welcher willens ist nach Mexiko zu gehen. Günstige Verhältnisse dort für Handwerker. $40 bis $50 nöthig. Können mehr als doppelt soviel unterwegs verdienen. Adr. T. W. 201 Abendpost.

Verlangt: Lediger Schneider für stetige Arbeit. Nachzufragen 4780 N. Clark Str., Rogers Park. — Nehmt Evanston Car.

Verlangt: Junger Mann für Stallarbeit. 2938 State Str.

Verlangt: Painters. 6331 Carpenter Str.

Verlangt: Kräftiger junger Mann, ungefähr 18 Jahre alt, um das Malergeschäft zu erlernen. 165 Webster Ave.

Verlangt: Ein guter selbstständiger Cakebäcker. — Kein anderer braucht vorzusprechen. 1724 N. Clark Str.

Verlangt: Ein guter Blacksmith an Wagenarbeit. Muß englisch sprechen können. 1206 N. Halsted Str.

Verlangt: Junger Mann, an Cakes zu helfen. 3138 Wallace Str.

Verlangt: Ein junger Mann als zweiter Bartender. Muß am Tisch aufwarten können. 183 Madison Str.

Verlangt: Mann, der mit Pferden umgehen kann, um im Grünhaus zu arbeiten. C. Lengenfelder, Berteau und Lincoln Ave.

Verlangt: Lediger Butcher, der alle Arbeiten verrichten und Pferde tenden muß. 470 S. HalstedStr.

Verlangt: Agenten, guter Verdienst. 303 E. Division Str.

Verlangt: Wirklich guter Lunchmann, Porter und Omnibus. 180 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Porter im Saloon. 576 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein junger Mann von 17 bis 18 Jahren, um in Grocery zu arbeiten. Muß schon darin gearbeitet haben. Nachzufragen 72 Willow Str.

Verlangt: Junger Mann zum Geschirrwaschen und für allgemeine Hausarbeit. Board und Wäsche. 2056 Archer Ave.

Verlangt: Guter erfahrener Yeastmaker. Adr. M. 146 Abendpost. dfia

Verlangt: Ein guter Baister an Röcken. 141 Cornelia Str. mdfr

Verlangt: Farmhände. Roß Labor Agency, 33 Market Str. 17jllw

Verlangt: Erster Klasse Custom-Zuschneider für Landbestellungen. Solche, welche Stone's Proportionate System anwenden, vorgezogen. Stone's Zuschneide-Schule, 196 LaSalle Str. 15jllm

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Herren und Damen, um unsere Waaren zu verkaufen. Unkosten und Kommission im Voraus bezahlt. Henderson Medical Co., 21 Quincy Str., Chicago. 2jl,fr,2:n

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen, um an Westen oder Hosen zu nähen. 73 Ellen Str., Milwaukee und Lincoln Ave. fja

Verlangt: Mädchen zum Aermel-Einnähen an Röcken. 406 W. North Ave., 3. Floor.

Verlangt: Mädchen, das Kleidermachen zu lernen. Mrs. Klein, 390 Mohawk Str.

Verlangt: Lehrmädchen an künstliche Blumen. Bezahlung während der Lehrzeit. 509 N. Wood Str., oben.

Verlangt: Taschenmacher, auch Binder an Cloaks. $8–$10 per Woche. Stetige Arbeit. 193 Seminary Ave. 20jllw

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen und Paisters an Westen. 366 Wabansia Ave. 19jllw

Verlangt: Erster Klasse Zuschneider an schneidergemachten Damenkleidern. Solche, welche Stone's Superlative System anwenden, vorgezogen. Stone's Zuschneide-Schule, 196 LaSalle Str. 17jllm

Verlangt: Gute zweite und dritte Maschinen- und Handmädchen an Shopröcken. 9, 17. Place. mdfr

Hausarbeit.

Verlangt: Junges Mädchen in Familie von 2 Personen, Kein Waschen oder Kochen. 640 Larrabee Str., nahe Centre Str. fja

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 105 Diversey Place.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen. 3200 S. State Str., hinten. fjmo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 667½ Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit für auf's Land. 57 Grant Place.

Verlangt: 2 deutsche Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 615 Larrabee Str.

Verlangt: Ein Mädchen für kleine Familie. 372 Mohawk Str., 2. Floor.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 558, 29. Str., nahe Wallace Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 3739 Lowe Ave.

Verlangt: Anständige, englisch sprechende Person für Baby und allgemeine Hilfe. Steliger Platz. Empfehlungen. 3339 Prairie Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 156 Hudson Ave.

Verlangt: Gute Restaurantköchin, Mädchen oder Frau für Privatfamilie. 180 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Henry Preßler, 759 Hadden Ave.

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit. Mrs. Peters, 60 Clybourn Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen. Kleine Familie. Mrs. Schuster, 1157 N. Clark Str., 1. Flat. fja

Verlangt: Ein nettes deutsches Mädchen. 3102 Archer Ave., Bäckerei. dfr

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für kleine Familie. 17 Lincoln Place. mdfr

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Haus-, Küchen-, zweite und leichteArbeit, Kellnerinnen, Haushälterinnen, Geschäfts- und Privathäuser. Stadt und Sommer-Resorts. Finden immer Stellung. — Veritas, beste deutsche Stellenvermittlung, 180 N. Clark Str., Tel. North 215. 13–27jl

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungs-Bureau, 599 Wells Str. 6jllm

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. 1jllm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 9dj*

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für Haus- und Küchenarbeit. 388 E. North Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 1806 State Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 126 Winnebago Ave., früher Rosebud. Westseite.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Stellung. Guter Butcher sucht Stellung, sofort. E. D., 670, 32. Str.

Gesucht: Junger Deutscher, hat in Deutschland im Drugstore gelernt, sucht passende Stellung. J. 805 Abendpost.

Gesucht: Ein Mann, der Carpenter- und Schreiner-Arbeit versteht, mit Arbeitszeug, der auch mit Pferden umgehen kann und gewillt ist Hausarbeit zu thun, sucht Stelle. Hat gute Referenzen. Adr. H. 720 Abendpost. fja

Gesucht: Ein guter Mann, 40 Jahre alt, guter Koch, möchte sich in einer Wirthschaft nützlich machen. Adr. J. 779 Abendpost. fja

Gesucht: Brotbäcker, schafft auch an Cakes, geht auch aufs Land. J. B., 173 W. 22. Place.

Gesucht: Junger Mann, willig für jede vorkommende Arbeit, sucht unter bescheidenen Ansprüchen einen Platz. Henning, 177 Indiana Str. dfr

Gesucht: 2. Hand Brotbäcker sucht Stellung. J. 758 Abendpost. 20jllw

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine Wittwe, Ende der Dreißiger, sauber, perfekte Wirthin, passend für Geschäft und Hauswirthschaft, sucht sofort Stellung beim Saloonkeeper. Adr. J. 763 Abendpost. fjm

Gesucht: Aeltere noch rüstige Frau sucht Stelle als Haushälterin. 372 Garfield Ave.

Gesucht: Eine deutsche Frau sucht einen Platz als Lunchköchin. 1111 Perry Str.

Gesucht: Stetige zuverlässige Frau sucht Stellung für Hausarbeit. Stadt oder Land. Vorzusprechen für 3 Tage. 141 S. Halsted Str.

Gesucht: Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann, sucht Stelle. 1795 N. Leavitt Str.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Confectionery-, Tabak- und Zigarrenstore, gegenüber der Hochbahn-Station. Billige Miethe. 1215 N. California Ave., Ecke Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Confectionery-, Zigarren-, Tabak- und Fruchtstore, Ice Cream Parlor, wegen Todesfall. 317, 31. Str., nahe State Str. fja

Zu verkaufen: Saloon mit Sommergarten nebst Platform und Grocery. $15 bis $20 tägliche Einnahmen. Sonntags $30 bis $50. Nachzufragen 5027 Ashland Ave., Harneß Shop.

Zu verkaufen: Eck-Saloon an einer der besten Straßen der Südseite. Eigenthümer verkauft sehr billig für Baar. B. 81 Abendpost. fja

Zu verkaufen: Saloon mit Haus und Lot, ein kleines Property wird mit angenommen. 409 Blue Island Ave. fja

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Gut gehende Bäckerei gegen anderes gutes Geschäft. Ursache: Bin selbst kein Bäcker. 901 Belmont Ave. fja

Zu verkaufen: Eine gutgehende Bäckerei, passend für einen guten Schwarzbrotbäcker, mit drei Pferden und Wagen. Adr. J. 774 Abendpost. fja

Brauer-Saloon, mit Pooltable, unter günstigen Bedingungen sofort zu übernehmen. 459 Melrose Str., Lincoln Ave. Car.

Zu verkaufen: Guter Meatmarket, wegen anderer Geschäfte, billig. 2333 S. Canal Str. fja

Zu verkaufen: Ein guter Eck Meat Market, gute Lage. Nordseite, altes Geschäft. Billig wenn sofort genommen. Adr. H. 701 Abendpost. fja

Zu verkaufen: Billig, eine einträgliche Zeitungs-Route. Nordseite. Wegen Wegzug. 45 WisconsinStr.

Zu verkaufen: 4 Kannen Milchroute. 186 Harvey Str. dfr

Zu verkaufen: Ein seit 27 Jahren bestehender Zigarren-, Tabak-, Candy- und Ice Cream-Store. Verkäufer ist selbst Hauseigenthümer. 666 S. Halsted Str. dfja

Bäckerei zu verkaufen, wirklich gute, in ausschließlich deutsch-böhmischer Nachbarschaft. Täglicher Umsatz $45. Ausgezeichneter Storetrade, 2 Wagen. Bekomme gute Preise. Kaufpreis $1,500. Nehme Cash oder City Property, nicht über $1,500. Muß schnell gehen. Adr. M. 155 Abendpost. mdfr

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5.Av.*

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Zwei möblirte Zimmer, Front- u. Schlafzimmer. 350 Blue Island Ave., zwischen 14. und Centre Ave. fja

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Reines Schlafzimmer in ruhiger Privatfamilie, nahe Lincoln Park. $1¼ per Woche. Adr. J. 825 Abendpost.

Mann sucht Board und Room in der Nähe von Clark Str. und Belmont Ave. Adr. mit Preisangabe unter H. 709 Abendpost. fja

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Fast neuer Ofen, Bureau und andere Gegenstände, billig. 44 Burling Str.

Zu verkaufen: Mehrere Haushalts-Gegenstände, billig, wegen Abreise. 204 Blackhawk Str.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Butcher Ice-Box, Meatmarket und Fixtures. 2532 Butler Str., Ecke 25. Place. fja

Muß verkaufen: Elegante Store-Einrichtung, verkaufe einzeln, spottbillig. 257 Lincoln Ave.

Alte und neue Laden-Einrichtungen, sowie neue Counters und Shelvings, 45c per Fuß, neue Oak Show Cases, 90c per Fuß, Grocery-Bins, Wall Cases. 193 Milwaukee Ave., nahe Halsted Str. 19jllm

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $110 für ein feines Rosewood Upright Piano, an $5 monatliche Abzahlungen. Bei Aug. Groß, 682 Wells Str. 7jllw

Bicycles, Nähmaschinen 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mj*

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein gutes gesundes Pferd und Grocerywagen, $35. 7 Tell Place, Ecke Milwaukee Ave.

Muß billig verkaufen: Ein schweres Pferd und Geschirr, $12 kaufen ein Ponygeschirr und Cart. — Nehme einen Tausch. 975 Milwaukee Ave.

Zu kaufen gesucht: Junger rother Dachshund. 414 S. Winchester Ave. fja

Ein Bäckerwagen zu kaufen gesucht. 1236 N. California Ave.

Zu verkaufen: Ein Pie Rie „Bus", billig. 907 Armitage Ave. 20jllw

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry Leist, Rechtsanwalt. Früher deutscher Richter. — Spezialität: Erbschaftssachen und Untersuchung von Abstrakten. —Zimmer 1107 Ashland Block, 59 S. Clark Str.— Tel. Expreß 387. 31m3m

Freies Auskunfts-Bureau. Löhne kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt. 92 LaSalle Str., Zimmer 41. 4mj*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844–848 Unity Building, 79 Dearborn Str. 28aulj

Julius Goldzier. John L. Rodgers. Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte. Suite 820 Chamber of Commerce. Südost-Ecke Washington und LaSalle Str. Telephon 3100.

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren oder gestohlen: Deutscher Mastiff von blaugrauer Farbe, mit Flecken an den Augen. $15 Belohnung dem Wiederbringer. 11 Roscoe Boulevard.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Heim, trautes Heim!

$25 Lotten. $25 Lotten.

Frei-Exkursion am Sonntag Nachmittag um 2 Uhr.

Kommt mit hinaus und sehet meine prachtvollen Lotten. Alle hoch und trocken gelegen, mit schönem Quellwasser, reichlich Holz herum, daher keine Kohlen-Rechnungen zu bezahlen; keine Miethe zu bezahlen; kein Hauswirth, der Euch chikaniren kann! Weshalb also nicht sein eigenes Heim haben?! Hier bietet sich Euch eine Gelegenheit. Bedingungen $2 Anzahlung. 25c die Woche. Keine Zinsen. Vollständiger Besitztitel. Sprecht Sonntag Vormittag zwischen 9 und 12 Uhr in meiner Office vor, und nehmt Freibillets in Empfang, um Euch diese Lotten anzusehen. C. J. Williams, 218 LaSalle Str., Zimmer 527. fja

Zu verkaufen: Ein Bargain. Sehr schöne, durchaus moderne Steinfront-Residenz, 2 Stockwerke und Basement, 10 Zimmer, in einem der feinsten Blocks der Südseite. Das Haus ist neu — im vorigen Jahre gebaut, hat Parlor, Lesezimmer, Speisezimmer, Küche und Dienstbotenzimmer im ersten Stock; vier große Schlafzimmer und Tile Badezimmer oben, sowie ein elegantes Billardzimmer im Basement. — Alle neuesten Verbesserungen — nickelplattirte Plumbing, Dampfheizung, Gas und elektrisches Licht, heißes und kaltes Wasser, Gaskamine, Waschküche, Spiegelglas-Fenster in beiden Stockwerken, Hartholz-Einrichtung, Parquet-Fußboden; in Wirklichkeit alles, was zu einem hochfeinen, modernen Wohngebäude gehört. Da der Eigenthümer nach NewYork zieht, so muß dieses Haus schnell verkauft werden, und wer es bekommt, erhält einen wundervollen Bargain. Ratenzahlung nach Uebereinkunft. B. A. Conne, c. o. The Hub, State und Jackson Str.*

Zu verkaufen: Neugebaute Häuser, nahe Elston Ave. Electric Cars, zu $1100. $50 Anzahlung, $12 per Monat. E. Melms, Ecke Milwaukee und California Ave. 24ap.dofa*

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 4stöckiges Brickhaus mit Butcherzeschäft, Einrichtung und Maschinerie. Westseite. Guter Geschäftsplatz. Nachzufragen 1157 Lincoln Ave. fja

Zu verkaufen: Neue Cottages von $1200 aufwärts, nahe Car-Verbindung. Leichte Zahlungen. 2489 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Leere Lot, 306 Lawndale Ave.; muß verkauft werden. Näheres bei William Meyer, 453 Monticello Ave., nahe Chicago Ave. —23j.

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität. Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz. Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt. Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert. A. H. French, 128 LaSalle Str., Zimmer 1. 10ap1j

Chicago Mortgage Loan Co., Chicago Mortgage Loan Co., 175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt. Chicago Mortgage Loan Co., Chicago Mortgage Loan Co., 175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. 11ap*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465–467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 27ma1j

Ehrliche Leute können Geld auf Möbel, Pianos etc. borgen, ohne dieselben zu entfernen. Billige Raten, leichte monatliche Abschlagszahlungen. Geschäfte verschwiegen. O. E. Voelker, Leih-Agent, 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. 7jllm

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags. 22jl,1:n

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 2my*

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum, zu 4, 5 und 6 Prozent. H. C. Veo, 349 N. Winchester Ave., ein halber Block nördl. von W. Chicago Ave. 30ap*

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15mbx

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zu 5%, 5½% und 6%, nach Lage und Werth. Chas. L. Berner, 201, 36 LaSalle Str. 10jllj

Geld zu verleihen auf verbessertes Grundeigenthum zu gewöhnlichen Raten. The Equitable Trust Company, 185 Dearborn Str. 15jllj

Anleihen gemacht in Beträgen von $1000–$5000. Gute erste Hypotheken zum Verkauf. R. R. Badenoch, Zimmer 1110, 131 LaSalle Str. 17jllm

Ohne Kommission Geld zu verleihen von 5 Prozent an. Zimmer 4, 59 Ecke N. Clark und Michigan Str. Chr. Stiller. 20jllw

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum und zum Bauen. Zu 5 und 6 Prozent. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str. 29agjdo*

Zu verkaufen: Kleine erste Hypotheken; Beträge von $300 bis $1000, gute Sicherheit. Nordwestseite Grundeigenthum. S. Delamater, 88 WashingtonStr. 22jllw

Geld zu verleihen. L. Brieske, 917 Southport Ave.

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler. Room 604, 100 Washington Str., Chicago Title and Trust Building. 17fe*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Jackson's System, Kleider zuzuschneiden, ist jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago in Anwendung, mit Ausschluß aller Karten und Maschinen; hat auf der Weltausstellung für seine Einfachheit und Akkuratesse einen Preis gewonnen. Leicht zu lernen, und das schnellste in seiner Anwendung. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder sich gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider, Tailor Gowns u. s. w. Neueste französische Muster nach Maß zugeschnitten. 209 State Str. 17jllm

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethe, Boards Bills und alte Urtheilssprüche sofort kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Wenn kein Erfolg, keine Kosten. Englisch und Deutsch gesprochen. Höfliche Behandlung. Sprecht vor in Nr. 76–78 Fifth Ave., Zimmer 8, zwischen Randolph und Washington Str. Sprechstunde 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntags 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachm. — Walter Buchman, Rechtsanwalt; Otto Reets, Konstabler. 13jllm

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 29ma* Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167–169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. H. Young, Advokat. Fritz Schmitt, Constable.

Löhne, Noten, Miethe und Kostrechnungen, alle Judgement, für arme Leute kollektirt. Advokaten und Konstabler, um sofort allen Fällen ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Keine Kosten wenn erfolglos. Zimmer 6, 128 und 130 LaSalle Str. Bewahrt Euch diese Anzeige auf. 9jllm

Herren-Anzüge, Hosen und Ueberzieher (nicht abgeholte Waare) spottbillig zu verkaufen. Anzüge und Dresses gereinigt und gefärbt. Handschuhe gereinigt 5c. Färberei, 110 Monroe Str., Columbia Theatre Building. 12jllm

Garantirt korrekte Vermessungen, Bauten, Bauplätze. — Heinze, Stadt, Land, geprüfter Regierungs-Vermesser. 83 McVickers Theater. 3jllm

Schindeldächer werden verfertigt oder reparirt. — Wm. Zimmer, 905 W. 18. Str. 17jllw

Patente besorgt.— Meltzer, 83 McVickers Theater. 3jllm

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5.Av.*

Mrs. Margareth wohnt jetzt 672 Milwaukee Ave. 19jllm

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten, sowie alle anderen chronischen Leiden schnell, sicher und dauernd geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 15ja*

Kantors' Fritz.

Roman von Fedor von Zobeltitz.

(Fortsetzung.)

Dreizehntes Kapitel.

Als Otto sich am nächsten Morgen um acht Uhr erhob, um sich für das Kolleg fertig zu machen, schlief Fritz noch. Er wachte auch nicht auf, als es an die Thür klopfte, und Fräulein Martha Lehmann, das frühreife, fünfzehnjährige Töchterchen der Studentenwirthin, mit dem Kaffee erschien, — Fritz war erst mit dem dämmernden Morgen zur Ruhe gekommen.

„Pscht, Fräulein Martha,“ — und Otto legte den Zeigefinger über die Lippen, als das Mädchen mit freundlichem Gruße in das Zimmer trat, „— leise, wenn ich bitten darf, — mein wackerer Genosse schläft noch, und da er sehr spät nach Hause gekommen ist, möchte ich ihm noch eine Stunde der Ruhe gönnen. Ihren Anblick vor Augen ist freilich das schönste Erwachen, holdselige Martha, — bitte bleiben Sie einen Augenblick in dieser Pose stehen — sie erinnert frappant an Liotards belle chocoladière, und ich möchte gern noch eine Portion Poesie in meine durstige Seele aufnehmen, ehe ich mich wieder in die Prosa des Lebens hineinstürze.“....

Die Kleine schürzte den frischen Mund zu anmuthigem Schmollen und setzte das Kaffeegeschirr vorsichtig auf den Tisch nieder, während sie den hübschen blonden Kopf ostentativ von der Seite abwandte, wo das Lager Fritzens stand.

„Sie sind ein unnützer Mensch, Herr Hartwig,“ erwiderte sie, „Sie taugen wirklich gar nichts! Wie können Sie mich denn überhaupt eintreten lassen, wenn der Herr Fiedler noch schlafen liegt!? Schickt es sich für ein junges Mädchen, einen Mann im Bette zu sehen? Schämen Sie sich, — aus Ihnen wird einmal ein netter Richter werden!“

Otto lachte lustig auf.

„Das hoffe ich, Marthchen,“ antwortete er, „und wenn Ihnen einmal etwas gestohlen werden sollte, sei es ein Kuß oder ein rosa Band, so kommen Sie nur zu mir!.... Warum wenden Sie nur das Köpfchen immer zur Seite — Sie werden sich die Halsmuskel lädiren, liebes Kind, und der Anblick meines schlummernden Freundes thut Ihnen wirklich keinen Schaden! Ist eine derartige Prüderie nicht barer Unsinn, Marthchen — sagen Sie einmal selbst? Von meinem Freunde Fritz sieht man gegenwärtig nichts als seinen dicken Strohkopf, — er hat sich die Decken bis an den Hals heran in die Höhe gezogen! Und als Sie neulich zum Tanzkränzchen gingen, geliebtes Fräulein, und sich uns in Ihrem hübschen neuen Kleide präsentirten — wissen Sie, dem roth punktirten mit der Schärpe — da sah man mehr als nur Ihr niedliches Köpfchen, denn das Kleid mit den rothen Punkten ist am Halse herzförmig ausgeschnitten. Das genirte Schön-Marthchen indessen gar nicht — i Gott bewahre, das ist ja Mode! Aber einen jungen Mann schlafen zu sehen — das schickt sich nicht für ein Mädchen! Nicht wahr, kleines Fräulein das ist sehr indecent?“

Martha war an der Thür stehen geblieben und wandte sich nun halb gegen den behaglich seinen Kaffee schlürfenden Sprecher um.

„Ich möchte wohl wissen, ob Sie solchen Unsinn auch einmal von der Richterbank herab sprechen werden, wenn Sie erst Staatsanwalt sind oder was sonst,“ bemerkte sie spitz und rümpfte das Stumpfnäschen.

„I nun natürlich werde ich das,“ gab Otto lustig zurück. „Da werde ich bei gegebener Gelegenheit ganz gehörig gegen die Begriffsverwirrung unserer Zeit wettern, die eine künstliche Empfindsamkeit hervorruft und das natürliche Empfinden untergräbt! Sehen Sie, mein kleines Marthchen, es ist nämlich ein großer Unterschied zwischen der echten Sittsamkeit und der sogenannten Prüderie. Wenn ich Ihnen zum Beispiel einen Kuß gebe, — kommen Sie bitte einmal her, ich werde Ihnen die Angelegenheit praktisch erläutern, — wenn ich Ihnen also —“

Da Martha nicht näher kam, so trat Otto an die Kleine heran und faßte sie an das runde, mit einem herzhaften Grübchen geschmückte Kinn. Aber Marthchen schien für die praktische Gelehrsamkeit des angehenden Rechtsmannes kein rechtes Verständniß zu empfinden, denn sie gab ihm einen so schallenden Klapps auf die unvorsichtige Hand, daß Fritz plötzlich mit einem dumpf grunzenden Laut in die Höhe fuhr und sich schlaftrunken umschaute. Marthchen schrie auf, als aus dem Gewirr der Betten dem dicken Blondkopf ein stattliches, nur oberflächlich bekleidetes Schulterpaar folgte, und verschwand eiligst hinter der Thür — Otto aber lachte hell auf und warf Fritz seinen Plaid über den Scheitel.

„Kusch Dich, Fridolin!“ rief er, „schone die Tugend und die Reinheit zweier Mädchenaugen!.... Nun kannst Du Dich wieder herauskrabbeln, denn die Tugend ist vor Deinem Anblick geflohen!“ —

Fritz wickelte sich mühsam aus dem Plaid und wischte sich den Schlaf aus den Augen.

„Was ist die Uhr?“ fragte er.

„Neun, Du herkulischer Schlafbold,“ antwortete Otto. „Ich muß in's Kolleg — finde ich Dich zwischen ein und zwei Uhr in der Akademischen Bierhalle?“

Fritz nickte, noch in halber Betäubung, und Otto stülpte seinen Schlapphut auf den Kopf, griff nach seinen Büchern und Heften und stürmte geräuschvoll fort. Fritz hörte, wie er draußen auf dem Flur mit irgend jemand verhandelte, dann klopfte es, und der Briefträger trat ein.

„Herr Fritz Fiedler?“

„Der bin ich.“

„Einen Eingeschriebenen,“ — und der Postmann legte Fritz einen voluminösen Brief nebst der Empfangsbescheinigung vor. Fritz unterschrieb, kramte dann seine Taschen nach einer letzten Zigarre durch, die er dem Stephansboten reichte, und erbrach das Schreiben.

Es kam aus Klein-Busedow — vom Pastor Hartwig, wie Fritz schon an der Handschrift der Adresse erkannt hatte. Der Pastor schickte das erbetene Sparkassenbuch, das er bis dahin in Verwahrung gehabt hatte, und fügte noch einige wohlmeinende Zeilen an.

„Daß Du den Dienst des Grafen Kölpin verlassen hast, halte ich für kein Unglück,“ schrieb Hartwig in großen, eckigen, steif ausschauenden Buchstaben. „Nun sei aber auch vernünftig und stecke Dir künftighin Deine Ziele etwas höher, mein lieber Fritz. Es ist nicht nöthig, daß Du im Chausseestaube durch das Leben kriechst; Du hast zwar nicht sonderlich viel gelernt, aber von dem Schliff und der Erziehung, die ich Dir während Deines Aufenthaltes bei uns zu geben mich bemüht habe, wird hoffentlich noch etwas übrig geblieben sein, auch schreibst Du eine hübsche Hand und bist von Natur aus gar nicht so dumm, wie man nach Deinem positiven Wissen glauben sollte. Es wäre also schon besser, Du bemühtest Dich einmal um eine kaufmännische Stellung oder dergleichen, versuchtest in einem Komptoir unterzukommen und Dich auf ein wenig feinere Art durch das Leben zu schlagen als bisher. Ich achte und schätze jede ehrliche Arbeit, das weißt Du, aber man soll es sich nur nicht gar zu leicht und zu bequem machen. Das führt zu nichts. Bau nicht allein auf Deine Körperkraft, sondern strenge auch den Kopf ein bischen an. Im übrigen verschleudere Dein Geld nicht; sei sparsam — die paar hundert Mark, die Du in der Sparkasse liegen hast, sind Dein Ein und Alles, und das vergiß nicht.

„Nun kannst Du auch noch dem Otto mittheilen, daß sich gestern seine Schwester Line mit dem Predigtamtskandidaten Werner Stube in Hohen-Augst verlobt hat. Stube soll im Oktober die Pfarre in Belzig erhalten, und dann wird auch gleich Hochzeit sein. Grüße den Otto und er möchte öfters schreiben; der Junge kümmert sich gar zu wenig um uns. Sonst ist alles gesund. Meine Frau, die Gustl, Toni, Line und Bärbchen lassen Dir viel Schönes sagen, und ich wünsche Dir Glück auf Deine ferneren Wege.

Dein wohlmeinender alter Freund
Hartwig.“

Fritz faltete den Brief zusammen und steckte ihn sammt dem Sparkassenbuche zu sich. Dann kleidete er sich fertig an und machte sich auf den Weg nach dem Reichshallentheater, um dort die Privatadresse Sterzingers zu erfragen. Die gütigen Zeilen des Pastors hatten ihn in seiner Absicht, die Kontrakte mit dem bayrischen Herkules und mit Rennerke rückgängig zu machen, bestärkt. Fritz war anderen Sinnes geworden. Etwas wie Eitelkeit wurde in ihm rege. War er auch nur ein armer Kantorsjunge, so hatte er doch „Erziehung“ genossen — Erziehung in einem Pastorshause, und mit der vertrug es sich nicht, im Stalle die Pferde zu putzen oder als Jahrmarktsgaukler das Publikum zu belustigen! Nein — das sollte anders werden, ganz anders! Und wenn die hohen Gagen, die Rennerke ihm versprochen hatte, auch noch so verlockend waren — besser eine weniger gut bezahlte Stellung, aber in einem anständigen bürgerlichen Berufe! Fritz hatte sich plötzlich entschlossen, seiner „Erziehung Ehre machen zu wollen,“ — er sprach diese vielsagenden Worte laut vor sich hin, als er sich vor dem Spiegel die Haare ordnete und den üppig keimenden blonden Schnurrbart glatt strich.

Im Bureau der Reichshallen sagte man ihm die Adresse Sterzingers — er wohnte ziemlich weit, draußen in der Rosenthaler Vorstadt, so daß Fritz sich genöthigt sah, einen Omnibus zu besteigen. Glücklicherweise fand er den Herkules in seinem bescheidenen Quartiere vor. Er lag in äußerst mangelhafter Toilette der Länge nach auf dem Sofa und las in einem Korlportageroman. Eine weit offenstehende Seitenthür führte in die benachbarte Küche. Dort konnte man Miß Anne Hopkins hochgeschürzt und mit nackten Armen vor einem mit Wasser und Seifenschaum bis zum Rande gefüllten Bottich emsig hantiren sehen; die kleine Schlangendame wusch die Tricots ihres geliebten Polyphem und trällerte dabei mit frischer Stimme: “O my Charles, when you gehst from me, schreib mich ein love-letter, so'n große love-letter!”....

Sterzinger bot Fritz einen dröhnenden Willkommsgruß, richtete sich dann stöhnend auf und machte seinem Besuche neben sich auf dem Sofa Platz. Er hatte indessen kaum gehört, um was es sich bei der unerwarteten Visite seines neuen Kollegen handelte, als er wie ein Rasender emporsprang und seine kolossale Faust wuchtig auf die Tischplatte fallen ließ.

„Rückgängig machen — unsre Kontrakte?!“ brüllte er, „halten Sie mich für einen Narren, junger Mensch?! Heute so, morgen so — das fehlte mir gerade! Nichts da — es bleibt bei der Abmachung! Was ist Ihnen denn über Nacht in die Nase geregnet, Fiedler, daß Sie auf einmal abschnappen wollen?“

Fritz blieb ruhig, drängte aber energisch auf Lösung der Kontraktverhältnisse. Er hätte es sich anders überlegt, — er fürchte, seine Kräfte reichten nicht aus, er wolle lieber einen weniger anstrengenden Beruf ergreifen.... Sterzinger schnaubte und wüthete gewaltig und verschwur sich bei allen Teufeln, nie und nimmer auf seine Abmachungen Verzicht zu leisten. Das gute Recht sei auf seiner Seite; wolle Fritz zurücktreten, was seiner Meinung nach eine grenzenlose Eselei sei, so möge er gefälligst die kontraktlich ausbedungene Konventionalstrafe zahlen: zehntausend Mark an ihn, den Sterzinger, und zwölftausend an Rennerke....

(Fortsetzung folgt.)

Johannistag bei Pueblos.

Bei der Feier unseres „Glorreichen Vierten“ geht es stellenweise, wie männiglich bekannt, noch immer ziemlich toll her; aber selbst die ärgsten Auftritte dieser Art, welche bei uns heute noch vorkommen, müssen Einem, der die Johannisfeier in einer gewissen Gegend New Mexicos einmal gesehen und gehört hat, ziemlich zahm vorkommen.

Der Schauplatz dieser Feier ist Pueblo of St. John, an der Mündung des Chamaflusses, eines der größten und gedeihlichsten Dörfer der halbcivilisirten Pueblos, bei deren Festen christliche und altheidnische Bräuche manchmal kunterbunt durcheinander laufen (wie es auch bei Weihnachts- und Passionsfesten von Indianern in New Mexico und Arizona vorkommt.) Die heurige Johannistag-Feier daselbst, welche bereits der Geschichte angehört, wird von einem Beobachter u. A. folgendermaßen geschildert:

Mit Sonnen-Aufgang begann eine furchtbare Füsilade von alten Armee-Musketen und Revolvern, nebst dem Schlagen kupferner Pauken und Trommeln und jenem greulichen, markdurchdringenden Geheul, wie es nur ein gesunder Indianer ausstoßen kann. Das wiederholte sich während des ganzen Tages noch häufig. Nachdem der erste Ausbruch vorüber war, kam das religiöse Element an die Reihe; in der kleinen katholischen Kirche, in der es aussieht, wie es blos in einer südwestlichen Indianerkirche aussehen kann, feierten drei besuchende Priester und der ortsansässige „Padre“ das Hochamt; die Indianer kauerten auf dem nackten Boden, von Sitzen ist hier überhaupt keine Rede. Nach der Messe fand eine Procession der „24 weißgekleideten Jungfrauen“ statt, unter denen gar manche runzelige alte Squaw war, unter allgemeinster Betheiligung. Wunderlich nehmen sich Banner mit lateinischen Inschriften aus, und unbeschreiblich war die Processions-Musik.

Unmittelbar nach Erledigung des religiösen Ceremoniells gingen wilde Tänze von Squaws und Bucks, schnödes Glücksspiel und grausame Sportsvergnügungen los. Unter letzteren ist namentlich das Hahn-Wettrennen bemerkenswerth, das sich mit jedem Stiergefecht oder Gladiatorenkampf messen kann. Es wird ein Loch in den Boden gemacht, und darin ein lebendiger Hahn bis zum Kopf und einem Theil des Halses begraben. Mindestens hundert Yards davon fassen die Berittenen Posto, und auf das Signal sprengen Alle in fürchterlicher Hast nach der Stätte hin; sie reiten die wildesten Bronchos, und das Terrain ist höchst ungünstig. Der Glückliche, welcher zuerst die Stelle erreicht, den Hahn aus dem Loche reißt und wieder davonsprengt, wird von allen Anderen rasend verfolgt, so lange es Mensch und Broncho aushalten können. Dabei gibt es viele gebrochene Beine und sonstige Unglücksfälle, sogar Todte können auf dem Platz bleiben, und der unglückliche Hahn wird oft ganz in Fetzen gerissen.

— Man glaubt's ihm nicht. — Sonntagsjäger (der endlich einen Hasen geschossen): „Ach, wenn's jetzt doch in der Stadt keinen Wildpretladen gäb'!“

— Frühe Erkenntniß.—Vater: „Nu Moritzche, wie gefällt Dir DeinemBruder seine Braut?“ — Moritzche: „Mir hätt' ihr Tate mitgeben müssen zwanzig Tausend Mark mehr!“

Gräberfund in den Thermopylen.

Die griechische Armee, die augenblicklich in dem weltberühmten Engpaß der Thermopylen, der freilich heutzutage nicht mehr so leicht zu vertheidigen ist, wie zu den Zeiten der Perserkriege, eine stark befestigte Stellung einnimmt, hat dort kürzlich beim Schanzenaufwerfen, wie es scheint, eine höchst wichtige archäologische Entdeckung gemacht. Man fand nämlich, wie ein Telegramm an die athenische Zeitung „Akropolis“ meldet, zwischen der jetzt verfallenen Kavallerie-Kaserne auf dem Hügel, der den westlichen Eingang des Passes beherrscht, und den durch die heißen Quellen getriebenen Mühlen eine größere Anzahl Marmor-Sarkophage, in denen Skelette in der Lage gefunden wurden, wie sie in der älteren Zeit beim Bestatten üblich war. Zu beiden Seiten eines Schädels standen zwei große runde Thongefäße mit breiter Oeffnung und zu beiden Seiten der Füße andere irdische Gefäße. Neben den Händen wurden zahlreiche Münzen aus Erz vorzüglich erhalten gefunden. Die Funde haben zweifellos hohen geschichtlichen Werth. Die athenischen Zeitungen vermutheten natürlich sofort, daß die Gräber des Leonidas und seiner Spartaner gefunden seien. Wie dem auch sein mag, jedenfalls wird der griechische Unterrichtsminister sofort einen der bewährtesten griechischen Archäologen an Ort und Stelle senden, um den Thatbestand aufzunehmen. Die Münzen hat einstweilen der Hauptmann im Geniekorps Kladianos an sich genommen.

Verwerthung des Torfes.

Zur besseren Verwerthung des Torfes sind, wie unsere Leser wissen, seit vielen Jahren Versuche gemacht worden. Es kommt dabei vor Allem darauf an, seine Heizkraft durch Verkohlung oder Vertrocknung zu erhöhen, da er wegen seines im Verhältniß zu seiner Masse geringen Heizwerthes bisher nur in der nächsten Umgegend des Gewinnortes Verwendung finden konnte. Die großen Moorstrecken Norddeutschlands würden eine ganz andere wirthschaftliche Bedeutung gewinnen, wenn es gelänge, dem Torf ein weiteres Absatzgebiet zu erschließen. In Schweden und Norwegen, wo die Torfmoore noch größere Landstrecken bedecken, hat man von jeher noch mehr als in Deutschland das Bedürfniß nach einer höheren Verwerthung des Torfes empfunden, weil dort alljährlich viele Millionen für Steinkohlen in's Ausland gehen mußten. Lange Zeit haben alle Versuche nach der Richtung hin kein nennenswerthes Ergebniß gehabt, bis vor etwa vier Jahren ein schwedischer Officier einen Ofen erfand, in dem Cokes aus Torf hergestellt, das bei dem Verfahren ausgetriebene Gas zur Heizung des Ofens verwendet und Theer noch als Nebenerzeugniß gewonnen wurde. Neuere Versuche haben nun hierin eine Wandlung herbeigeführt, die verspricht, daß in den nächsten Jahren die Torfmoore wohl der Industrie dienstbar gemacht werden können. In Norwegen ist nämlich ein neues Verfahren patentirt worden, durch welches eine Torfkohle erhalten wird, die einer mittleren Steinkohle an Heizkraft fast gleichwerthig ist, wie Analysen an der Hochschule zu Christiania festgestellt haben. Eine norwegische Actiengesellschaft hat dem Erfinder für Norwegen das Patent abgekauft; das deutsche Patent ist von einer deutschen Gesellschaft erworben worden. Letztere gedenkt die norddeutschen Niederungen, deren Torflager bekanntlich gleichfalls sehr umfangreich und oft von großer Mächtigkeit sind, im Sinne dieser Erfindung auszunutzen. Das Verfahren ist sehr einfach und besteht hauptsächlich darin, dem Torf seinen Wassergehalt zu entziehen, Gase und Theer dabei aber in der Kohlenmasse zurückzulassen. In einem luftdicht geschlossenen eisernen Kessel, auf dessen Helm mehrere durch Hähne verschließbare Röhren angebracht sind, wird der Torf langsam erhitzt und die Temperatur allmälig auf 250 Grad Celsius gebracht, wobei die Hähne offen bleiben. Sobald dieser Hitzegrad erreicht ist, werden sie sämmtlich geschlossen, und es wird sodann die Temperatur sieben Stunden lang auf 250 bis 300 Grad Celsius gehalten. Dadurch entsteht aus dem Torf ein steinkohlenartiger Stoff, der an Heizwerth auch, wie schon bemerkt, einer mittleren Steinkohle gleichkommt und sich nach Versuchen auf den Krupp'schen Werken bei Essen in der Eisengießerei vorzüglich bewährt haben soll. Da angeblich die Herstellungskosten nicht viel über drei Mark die Tonne betragen, so scheint eine derartige Umwandlung des Torfes in der That sich wirthschaftlich zu lohnen. Man hat ja früher schon mehrfach Vorschläge gemacht, um den in den großen Torflagern Deutschlands steckenden werthvollen Heizstoff industriell zu verarbeiten; noch kürzlich wurde in der Polytechnischen Gesellschaft in Berlin vorgeschlagen, die Torflager Deutschlands zur Herstellung von Calciumkarbid nutzbar zu machen, wodurch namentlich da, wo sich in der Nähe der Torflager Kalksteinbrüche befinden, wie z. B. in Ostfriesland, der Preis des zur Acetylengewinnung nothwendigen Calciumkarbids erheblich verbilligt würde. Ferner gibt es bereits ein patentirtes Verfahren zur Herstellung künstlichen Holzes aus Torf. Der rohe Torf wird ausgelaugt und entsäuert, sodann zerfasert, getrocknet und mit Gipswasser gemischt, darauf in Formen gepreßt und einem hydraulischen Drucke unterworfen, wodurch ein den Gipsdielen ähnliches Gut erhalten wird. Ob es mit jenen und den Holzwolle-Fabrikaten in Wettbewerb treten kann, steht allerdings noch dahin.

— Aus Ellis Geheimbuch. — „14. V. 97. Unvergeßlicher Tag! Der erste Kuß mit Schnurrbart!“

Kohlenverbrauch auf Schnelldampfern.

Wie sehr der Kohlenverbrauch mit der Schnelligkeit der Schiffe wächst, lehrt ein zahlenmäßiges Beispiel nach „Dingl. Pol. J.“ Der berühmte „Fürst Bismarck“ der Hamburg-Amerika-Linie legt die 3600 Seemeilen zwischen Hamburg und New York in 190 Stunden mit einer Geschwindigkeit von 19 Knoten zurück. Seine Maschinen leisten dabei 15,600 Pferdestärken und brauchen 2223 Tonnen Kohlen. Der Frachtdampfer „Patria“ braucht zu derselben Strecke bei einer Geschwindigkeit von 13,5 Knoten, 267 Stunden. Seine Maschinen haben 4000 Pferdestärken und verspeisen 860 Tonnen Kohlen. Nun beträgt die Wasserverdrängung beim „Fürst Bismarck“ nur 11,000 To., bei der „Patria“ aber 13,600. Auf die Tonne kommt also bei letzterer 0,9 bei ersterem 3 Tonnen Kohlen zur Beförderung, und dieser gewaltige Unterschied bedingt dennoch nur eine Beschleunigung um etwa 29 Prozent.

Das ländliche Kreditwesen in Baden.

Zu den sogenannten kleinen Mitteln, mit denen man in Baden der Landwirthschaft in ihrer dermaligen schwierigen Lage zu Hilfe kommt, gehört auch die in aller Stille sich vollziehende planmäßige Förderung des landwirthschaftlichen Kreditwesens, und zwar sowohl des Personal- wie des Bodenkredits. Während ersterer hauptsächlich durch die einer großen Blüthe und Ausbreitung sich erfreuenden ländlichen Kreditgenossenschaften gepflegt wird, findet dieser insbesondere durch die rheinische Hypothekenbank, die auf Grund eines Abkommens mit der Regierung eine eigene Landeskreditkassen-Abtheilung in's Leben gerufen hat, und durch die zahlreich vorhandenen, mit Gemeindebürgschaft ausgestatteten Sparkassen nachhaltige Förderung. Auf diese Weise ist im Allgemeinen eine ausreichende Befriedigung des vorhandenen ländlichen Kreditbedürfnisses gewährleistet, und zwar mit dem Vorzuge einer weitgehenden Rücksichtnahme auf die persönlichen Bedürfnisse des Darlehensnehmers bei Festsetzung der Darlehensbedingungen; diese den obwaltenden Verhältnissen insbesondere hinsichtlich der Formen der Rückzahlung möglichst gut anzupassen, ist von nicht geringerer volkswirthschaftlicher Bedeutung, als die Fürsorge für die Billigkeit des Kredits.

Großer Werth muß unter diesem Gesichtspunkt namentlich darauf gelegt werden, daß in dem Augenblick der Darlehensgewährung grundsätzlich auch die Art und Weise der Darlehensrückzahlung zur Erörterung gelangen. Denn das wirkt erzieherisch für die ländliche Bevölkerung und trägt dazu bei, einer immer weiter greifenden Verschuldung des ländlichen Grundbesitzes vorzubeugen.

Als empfehlenswerthes Mittel, um die volkswirthschaftlich und politisch so bedeutungsvolle allmähliche Befreiung des ländlichen Grundbesitzes, namentlich kleineren und mittleren Umfangs, von Unterpfandschulden anzubahnen, haben sich die sogenannten Amortisationsdarlehen erwiesen, bei denen der Schuldner sich verpflichtet, durch fortgesetzte Zahlung eines bestimmten Prozentsatzes des ursprünglichen Schuldkapitals der Annuität, die Schuld alljährlich sowohl zu verzinsen, wie zu verringern und damit in einer bestimmten Zeit gänzlich zu tilgen. Die Regierung ist deshalb bestrebt, dieser Darlehensform in den ländlichen Kreisen thunlichst Eingang zu verschaffen. Zu diesem Behufe forderte sie schon vor einigen Jahren die Sparkassen, soweit deren Kapitalanlagengebiet vorwiegend ländliche Kreise umfaßt, auf, sich die Gewährung von Amortisationsdarlehen und die Umwandlung gewöhnlicher Darlehen in solche angelegen sein zu lassen.

Von den gleichen Bestrebungen war die Landeskreditkassen-Abtheilung der rheinischen Hypothekenbank geleitet. Anfänglich bereitete es erhebliche Schwierigkeiten, das System der Annuitätendarlehen bei der ländlichen Bevölkerung einzuführen. Es wurde dagegen hauptsächlich eingewendet, daß die mannigfachen Zufälligkeiten des landwirthschaftlichen Betriebes, insbesondere die Unsicherheit des Ernteausfalles das Eingehen der Verpflichtung zur Zahlung der Annuität auf eine längere Reihe von Jahren für den Landwirth wenig angemessen erscheinen ließen. Seinen Verhältnissen entspreche es mehr, wenn ihm der Gläubiger gestatte, sobald er dazu im Stande sei, beliebige Abzahlungen an der Darlehensschuld zu bewirken. Uebersehen wird dabei nur das werthvolle Moment, das gerade in dem Zwang zur regelmäßigen Tilgung der Schuld liegt, und der Umstand, daß außerordentlichen Verhältnissen ein wohlwollender und verständiger Gläubiger durch Befristung der fälligen Annuität Rücksicht tragen wird. Auch kann vorbehalten werden, auf Antrag des Schuldners, die Annuitätenschuld später in ein nichtamortisables Darlehen je nach Umständen umzuwandeln.

Bei der geringen Beliebtheit, der die Amortisationsdarlehen von Anfang an in den betheiligten Kreisen begegneten, darf nicht wunder nehmen, daß sie sich, aller Bemühungen ungeachtet, nur langsam Bahn brachen, obgleich vielfach für sie mit Rücksicht auf die durch die jährlichen Kapitalabzahlungen wachsende Realsicherheit höhere Beleihungsgrenzen gewährt oder geringere Zinsen als für gewöhnliche Darlehen verlangt wurden. So kam es, daß bis zum Frühjahr 1895 von den sämmtlichen Sparkassen Badens nur 93 Amortisationsdarlehen im Gesammtbetrage von 600,000 Mark gegeben worden sind. Inzwischen haben diese erfreulicherweise eine erhebliche Zunahme erfahren. Nach dem Stande zu Beginn des Jahres 1897 waren von den Sparkassen schon 1036 Darlehen in dieser Form mit einem Kapitalbetrage von 4,460,000 Mark ausgeliehen, während die Landeskreditkassen-Abtheilung der rheinischen Hypothekenbank es bis Ende 1896 auf einen Stand von 774 derartigen Darlehen mit 4,030,000 Mk. gebracht hat. Die Hoffnung erscheint daher nicht unberechtigt, daß die Amortisationsdarlehen im Interesse einer allmählichen Entschuldung des Grundbesitzes mit der Zeit in den ländlichen Kreisen die erwünschte weitere Verbreitung finden werden.

Vom eingemauerten Hungerkünstler.

Aus Verona wird vom 7. ds. Mts. berichtet: Signor Succi verweilt nun bereits seit drei Tagen in der thür- und fensterlosen Zelle, die er sich im hiesigen Amphitheater hat erbauen lassen. Die Neugier des Publikums ist im Wachsen begriffen, und jeden Abend finden sich ein paar hundert Menschen in der Arena ein, um die Zelle des Hungerkünstlers anzustaunen. Jedermann kann sich unschwer davon überzeugen, daß Succi wirklich vollkommen eingemauert ist, denn seine Zelle liegt nach allen 4 Seiten frei da. Die einzige Verbindung zwischen Succi und der Außenwelt bildet ein Telephon. Der Hungerkünstler vertreibt sich die Zeit, indem er vermittels dieses Telephons Sprüche tiefer Weisheit aus seinem Mauergrabe an's Licht gelangen läßt. Seine allertiefsinnigsten Bemerkungen werden von den Zuhörern an die Außenwand der Zelle angeschrieben. Da liest man z. B.: „Jeder bedenke, wer derjenige sein mag, dem es allein auf der Welt gegeben ist, so zu leben.“ — „Die Welt kennt mich noch lange nicht vollständig.“ — „Verhülltes Geheimniß, das erst die Wissenschaft der Zukunft enthüllen wird.“ — „Ich esse nicht, und siehe, ich lebe doch.“ Auch schön gereimte Verse werden Herrn Succi von seinem knurrenden Magen eingegeben, doch wollen wir den Leser mit diesen Reimereien gnädiglich verschonen.

Ursache der Stahlhärte.

Nach der Entdeckung mikroskopischer Diamanten im Stahl glaubte man in ihrem Vorhandensein die Ursache der Stahlhärte sehen zu sollen. Von anderer Seite wurde indessen darauf aufmerksam gemacht, daß ihre Menge kaum 11,000 Prozent beträgt, und man einen erheblichen Einfluß einer geringen Menge nicht annehmen könne. Wir möchten uns dieser Meinung anschließen mit der weiteren Begründung, daß kleine Mengen Chrom und Wolfram ebenfalls härtend auf den Stahl wirken und dabei ziemlich zweifellos gleichmäßig in ihm vertheilt sind, ohne sich in einzelnen besonders harten Körnchen auszuscheiden.

— Frommer Wunsch. — „Ach vor tausend Jahren hätte ich leben mögen — da kann's doch unmöglich schon so viele Meier gegeben haben, wie heute!“